Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

FREITAG, 20. JANUAR 1950 — ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG — 6. JAHRGANG / Nr. 10

Neuer Vorstoß in der Oesterreichfrage

Gemeinsamer Schritt der Westmächte in Moskau

MOSKAU. Die Botschafter der drei Westmächte sind am Mittwochabend gemeinsam im sowjetischen Außenministerium vorstellig geworden, um einen neuen Vorstoß in den Verhandlungen über den Oesterreichischen Staatsvertrag zu unternehmen.

Nach dem Verlassen des Außenministeriums gaben die drei Botschafter ein gemeinsames Kommuniqué heraus. Darin heißt es, daß der sowjetische Außenminister Wyschinski „aus gesundheitlichen Gründen" nicht in der Lage gewesen sei, die drei Botschafter zu empfangen. Weitere Mitteilungen über ihren Schritt würden voraussichtlich von ihren Regierungen gemacht werden.

Die Botschafter hatten sich um 22 Uhr in das sowjetische Außenministerium begeben und hielten sich dort etwa eine Stunde auf.

Die Sowjetunion behauptet, gegenwärtig die Vorarbeiten zum Staatsvertrag nicht fortsetzen zu können, bis die Frage angeblicher österreichischer Schulden, die seit Kriegsende aufgelaufen seien, in den direkten sowjetisch-österreichischen Besprechungen geregelt sei. Westliche Diplomaten behaupten, daß es sich bei diesen Schulden um einen Betrag von etwa einer Million Dollar handle. Es sei selbstverständlich, daß die Sowjetunion die Verhandungen nicht wegen einer solchen kleinen Summe hinauszögern würde, sondern daß sie bestimmt noch andere Gründe habe. Der wichtigste sei wahrscheinlich, daß die Sowjetunion gegenwärtig nicht ihre Truppen aus Oesterreich zurückziehen will, was nach dem Vertragsentwurf innerhalb von 90 Tagen nach der Unterzeichnung erfolgen müßte. Eine solche Zurückziehung würde gleichzeitig die Frage der Legalität der Anwesenheit sowjetischer Truppen in Ungarn und Rumänien aufwerfen.

In Londoner Kreisen wird behauptet, daß Außenminister Wyschinski es abgelehnt habe, mit den Botschaftern zu verhandeln und daß er sie an Gromyko verwiesen habe.

Die katholische Kirche in Oesterreich veröffentlichte einen Hirtenbrief, in dem alle Katholiken aufgefordert werden, sich an den päpstlichen Erlaß vom Juli 1949 zu halten, der eine Unterstützung des Kommunismus durch Katholiken in jeder Form untersagt.

40 000 Kinder zurückgehalten

Flüchtlingskonferenz in Salzburg

SALZBURG. Auf der am Dienstag hier zusammengetretenen Flüchtlingskonferenz wurde mitgeteilt, daß in Jugoslawien 35—40 000 volksdeutsche Kinder zurückgehalten würden, während die Eltern im Jahre 1945 ausgewiesen worden sind. Der Führer der Volksdeutschen in Oesterreich forderte unverzügliche Maßnahmen zur Wiedervereinigung dieser Kinder mit ihren Eltern. In der Konferenz wurde ferner mitgeteilt, daß die 300 000 in Oesterreich lebenden Volksdeutschen nicht einmal von einer Besatzungszone in die andere reisen dürften, obwohl sie seit vier Jahren in Oesterreich ansässig sind. Der Sohn des Arktisforschers Nansen, Odd Nansen, forderte vor den Konferenzteilnehmern, die vom Weltkirchenrat entsandt sind, die Einführung eines internationalen Flüchtlingspasses ähnlich dem nach dem ersten Weltkrieg von seinem Vater geschaffenen Nansen-Paß.

Am Mittwoch weilte auch der westdeutsche Flüchtlingsminister Dr. Lukaschek als Gast auf der Konferenz.

USA unterstützen Frankreich

Ueberraschende Stellungnahme des amerikanischen Außenministers Acheson

WASHINGTON. Auf einer Pressekonferenz teilte Acheson mit, daß die Vereinigten Staaten Frankreichs Saar-Forderungen unterstützten und mit dieser Unterstützung bis zur endgültigen Friedensregelung mit Deutschland fortfahren würden. Sie teilten die Ansicht Frankreichs, daß die Saar von Deutschland losgelöst werden sollte. Dieses reiche Kohlengebiet sollte einen gewissen Grad von Autonomie besitzen.

Acheson lehnte es ab, zu den Streitigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich über die Verpachtung der Saargruben einen Kommentar zu geben. Der Außenminister meinte aber, es würde klug von der französischen Regierung sein, keine Schritte zu unternehmen, die die Beziehungen zu Westdeutschland verletzen oder einen Rückschlag für die Pläne zu einer westeuropäischen Einigung bedeuten könnten. Der Leiter der politischen Abteilung des amerikanischen Hohen Kommissars, Riddleberger, erklärte, daß kein schriftliches Abkommen über die Saar bestehe.

In Bonn hat die Aeußerung Achesons zur Saarfrage große Enttäuschung hervorgerufen. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am Donnerstag den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy getroffen und sich mit ihm über die Saarfrage unterhalten.

Allgemein ist man in Bonn der Auffassung, daß Achesons Worte die Lage nicht erleichtert haben. Eine so klare amerikanische Unterstützung der französischen Politik kam für die Bonner Politiker unerwartet. Dr. Schumacher bezeichnete die alliierte Politik in der Saarfrage als „eine politisch völlig sinnlose Hypothek für die deutsche Bundesrepublik. Man kann eine alte Sünde nicht durch eine neue gutmachen." Karl Schröter, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU, sagte: „Diese Erklärung Achesons kommt uns als böse Ueberraschung und grausame Enttäuschung. Ich fürchte, daß dies unseren Beitritt zum Europarat gefährden kann. Mit solchen Entscheidungen züchtet man die Nationalisten, die wir nicht wollen."

Der Ministerpräsident des Saargebiets, Johannes Hoffmann, gab der westdeutschen Regierung am Donnerstag zu verstehen, daß die Saar eine Einmischung in ihre Angelegenheiten nicht erlauben werde.

Notaufnahme illegaler Grenzgänger

Bundestag diskutiert SPD-Gesetzentwurf / Adenauer unterrichtet Schumacher

BONN. In seiner 27. Sitzung verwies der Bundestag am Mittwoch in erster Lesung das ECA-Abkommen zwischen den USA und der Bundesregierung nach längerer Debatte an den ERP-Ausschuß. ERP-Minister Blücher erklärte bei der Vorlage des Gesetzentwurfs, der Abschluß des ersten direkten Vertrags zwischen Deutschland und dem Ausland ginge „an Bedeutung über alle anderen Verträge, die in den letzten Jahren geschlossen worden sind, weit hinaus. Ohne den Marshall-Plan würden wir nicht in diesem Saal sein."

Ein Antrag der CDU, der vom Krieg besonders schwer geschädigten Bevölkerung an der französischen Grenze Hilfe zu gewähren, wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen.

Bei der ersten Beratung eines SPD-Gesetzentwurfs über die Notaufnahme von illegalen Grenzgängern aus der Ostzone erklärte der Minister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, es bestehe die Gefahr, daß „die Ostzone von deutschen Menschen entvölkert wird". Seit 1945 seien insgesamt 1,5 Millionen Flüchtlinge aus der Ostzone nach dem Westen gekommen. Das von der SPD geforderte Gesetz öffne „einer Masseneinwanderung Tür und Tor". Die etwa 500 bis 700 Grenzgänger, die gegenwärtig täglich illegal nach Westen kämen, seien hauptsächlich Menschen, die mit den Verhältnissen in der Ostzone unzufrieden seien, ferner Rentenempfänger, die der Osten gerne los werde und eine beträchtliche Zahl von politischen Agenten. Der Anteil der echten politischen Flüchtlinge wurde von Kaiser auf nur etwa 10 Prozent geschätzt. Der gegenwärtige Zustand sei „besorgniserregend". Es trieben sich etwa 60 000 heimatlose Jugendliche, darunter 40 Prozent Mädchen, im Westen herum.

Vorher hatte der SPD-Abgeordnete Bielig zur Begründung des Antrags erklärt, „die Deutschen in der Ostzone wollen die Gewißheit, daß wir sie nicht abgeschrieben haben". Der Abgeordnete Kuntscher (CDU) führte aus, der Westen erwarte noch 45 000 Deutsche aus Polen und der Tschechoslowakei und „weitere 200—250 000 Deutsche in Polen warten auf die Stunde ihrer Erlösung". Dazu kämen noch 250—300 000 Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft.

Nach Abschluß der Debatte überwies der Bundestag den SPD-Antrag an die zuständigen Ausschüsse.

Am Mittwoch hatte Bundeskanzler Dr. Adenauer eine eingehende Unterredung mit dem SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher, an der auch Erich Ollenhauer und Prof. Karl Schmid teilnahmen. Von unterrichteter Seite wird hierzu erklärt, der Bundeskanzler habe über das Ergebnis des Schuman-Besuches berichtet und den Beitritt der Bundesrepublik in den Europarat erörtert. Adenauer lege Wert darauf, daß letzterer mit Zustimmung der Regierungspartei und der Opposition erfolge. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen halte man es jedoch nicht für möglich, daß der Bundestag einem Beitritt zu dem Europarat zustimmen werde, wenn gleichzeitig eine Aufnahme des Saargebiets in das Straßburger Parlament erfolge.

Benzinrationierung läuft

BONN. Die Bundesregierung gab am Donnerstag bekannt, daß die Benzinrationierung und die Preiskontrolle für Benzin am 1. Februar aufgehoben werden. Diese Mitteilung erfolgte durch den Vorsitzenden des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Bundestages, Etzel, der betonte, daß der Entschluß der Regierung im Einvernehmen mit der alliierten Hohen Kommission gefaßt worden sei. Bisher hätten sich die alliierten Behörden gegen eine Benzinfreigabe ausgesprochen, am Mittwochabend aber ihre Einwände zurückgezogen.

Paasikivi wiedergewählt

Die finnische Antwort an Moskau

HELSINKI. Die Wiederwahl des bisherigen finnischen Staatspräsidenten Paasikivi, der jetzt 81 Jahre alt ist, auf weitere sechs Jahre ist gesichert. Die Parteien, die seine Wiederwahl unterstützen, erreichten bei der Wahl der Wahlmänner mit 172 von 300 Stimmen die absolute Mehrheit. Für den volksdemokratischen Kandidaten Pekkala wurden 66, für den Kandidaten der Bauernpartei Kekkonen 62 Wahlmännerstimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung lag mit rund 60 Prozent noch über früheren Wahlen.

Man rechnet damit, daß der finnische Gesandte in der Sowjetunion am Samstag die Antwort seiner Regierung auf die russische Forderung nach Auslieferung von 300 angeblichen Kriegsverbrechern überreichen wird. Die Antwort wird im wesentlichen eine höflich formulierte Ablehnung enthalten.

„Zu sehr beschäftigt"

Verzögerung des S-Bahnverkehrs

BERLIN. Im Abschlußkommuniqué über die 13. Tagung des Rats der alliierten Hohen Kommisison, die am Mittwoch in Berlin stattfand, wurden „ermutigende Anzeichen" für eine Besserung der Berliner Wirtschaftslage festgestellt. Am Abend gaben die drei Hohen Kommissare einen Empfang.

Die Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission, die gleichfalls zu dem Empfang eingeladen waren, hatten abgesagt mit der Begründung, sie seien „zu sehr mit den Vorgängen um die Beschlagnahme des im amerikanischen Sektor gelegenen Gebäudes der Reichsbahndirektion beschäftigt". Es handelt sich dabei um eine mit Ermächtigung der US-Besatzungsmacht erfolgte Übernahme leerstehender Büroräume der sowjetisch kontrollierten Reichsbahndirektion im US-Sektor durch Westberliner Polizei am vergangenen Dienstag.

Am Mittwoch verkehrte die Berliner S-Bahn nur alle 20 bis 40 Minuten (sonst 10-Minuten-Abstand). Diese Verzögerung wurde damit begründet, daß der S-Bahnverkehr nicht mehr über die in dem beschlagnahmten Gebäude untergebrachte bahneigene Telefonanlage geleitet werden könne. Eine Normalisierung des S-Bahnverkehrs wurde von Ostzonenseite als vorläufig unmöglich bezeichnet.

„Zwangsarbeiterreserve"

Noch 400 000 Kriegsgefangene in der UdSSR

BERLIN. Eine amtliche Verlautbarung der Berliner Dienststelle des amerikanischen Hohen Kommissariats stellte am Dienstag fest, daß eine geheime Zwangsarbeiterreserve von 400 000 deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion zurückgehalten werde. Die sowjetischen Presseangriffe der letzten Zeit, bei denen behauptet wurde, die Amerikaner hätten es unterlassen, die Angehörigen gefallener Deutscher zu benachrichtigen, haben nach dieser Verlautbarung den Zweck gehabt, die Existenz dieser „Zwangsarbeiterreserve" zu tarnen.

Die UdSSR habe seit der Londoner Außenministerkonferenz im Frühjahr bereits rund 200 000 Kriegsgefangene mehr entlassen, als der damalige sowjetische Außenminister Molotow als Zahl der in der Sowjetunion sich noch befindenden Gefangenen angegeben hatte.

Duftende Folgen eines Streiks

LE HAVRE. Auf dem französischen Luxusdampfer „Ile de France" wandeln die Beamten der Schiffahrtslinie mit zugehaltenen Nasen einher. An Bord des Ozeanriesen befindet sich nämlich noch immer eine Ladung von 60 Tonnen Roquefort-Käse. Die Besatzung des Schiffes ist in Streik getreten und die Hafenarbeiter haben sich dem angeschlossen. Der Käse wird langsam überreif und verpestet die Luft. Die Beamten stöhnen: „Gott sei Dank ist es wenigstens kein Camembert." Sie fürchten, daß der Käse aus den Lattenkisten auslaufen wird und, wenn man ihn nicht bald ausladet, daß das Schiff, seines Duftes wegen, für eine ganz beträchtliche Zeit keine Passagiere aufnehmen kann.

Kinder-Prämien?

ez Nach neuesten Informationen befaßt man sich in Bonn — Bundestag und Bundesrat — recht intensiv mit der Frage einer Sofortaktion zur Einführung von Kinderbeihilfen. Die Sache scheint schon ziemlich weit gediehen zu sein. So verlautet, man möchte bis 1. April einen Ausgleich der Familienlasten herbeiführen. Die Ausschußarbeit des Bundesrats, an der auch Arbeitgeber und Gewerkschaftsvertreter teilnahmen, ergab den Beschluß, die Bundesregierung in einer Denkschrift zugunsten staatlicher Kinderbeihilfen zu mobilisieren. Als Bedingungen werden genannt, daß sie erst beim dritten Kind gewährt werden soll und das Jahreseinkommen der Familie unter 4800 DM liegen müsse. Außerdem seien anderweitige Kinderzuschläge aus öffentlichen Kassen in Anrechnung zu bringen. Das wäre das vorläufige Ergebnis. Wesentliche Korrekturen dieses Projekts sind durchaus denkbar.

Im ersten Augenblick erinnern wir uns, daß das NS-Regime sich in dieser Richtung ausgiebig betätigte. Die Zeit der sozial getarnten Großmachtpolitik, die ein unerschöpfliches Menschenreservoir zu schaffen für notwendig hielt, liegt aber doch wohl hinter uns. Und sollte sich erledigt haben. Die Subventionierung der Großfamilie liegt wohl kaum mehr im unmittelbaren Interesse der mehr denn je auf kleinstem Raum zusammengedrängten deutschen Bevölkerung. Zwischen staatlich geförderter Geburtenbeschränkung und direkter Unterstützung der großen Familie liegen ja noch Möglichkeiten genug, die das eine vermeiden, ohne deshalb das andere zur Folge zu haben.

Man wird hier einwenden, daß dem Staate daran liegen müsse, wie seine künftigen Bürger heranwachsen, wobei unzweifelhaft der Familie ein wesentlicher Anteil zufällt. Hat man aber schon von vornherein eine Garantie dafür, daß eine Prämie für zahlreiche Kinder diesen zugute kommen muß? Und schließlich, inwieweit benutzt man das Steueraufkommen in diesem Sinne zu Recht? Die große Mehrheit der Bevölkerung nimmt die steuerliche Besserstellung kinderreicher Familien widerspruchslos als selbstverständlich hin, was ja im Grunde auf dasselbe hinauszulaufen scheint, keineswegs aber dasselbe ist. Hier wird nämlich ein Faktum berücksichtigt, im Prämienfalle etwas deklariert. Warum begünstigt man denn nicht einfach die kinderreiche Familie notfalls noch etwas mehr als bisher und unterläßt nicht lieber derartige Manifestationen? Im konkreten Einzelfall, der tatkräftiger Hilfe auf direktem Wege bedarf, ist ja mit diesen notwendigerweise knapp gehaltenen Beihilfen doch nichts geholfen. Im übrigen fördert man mit automatisch eintretenden Zuschüssen wohl kaum das Verantwortungsgefühl der Eltern gegenüber den Kindern.

Man spricht von „Ausgleich der Familienlasten" und verpflichtet damit jedermann, diese Kosten in Form von Steuern mitzutragen, spricht ihm aber — siehe Schulfrage — das Recht ab, über die Erziehung der von ihm mitfinanzierten Kinder zu bestimmen. Mancher wird sich kopfschüttelnd fragen, ob es vielleicht nicht besser wäre, wenn der Staat vorhandene Mittel zur Erhöhung der meist völlig unzureichend dotierten Ausgaben für die öffentlichen Erziehungseinrichtungen aufwenden würde und vielleicht von hier aus im Einzelfalle in Schwierigkeiten geratende Familien unterstützte, anstatt ein Jahreseinkommen als Grenze festzusetzen und dann einfach auszuteilen. Wäre es schließlich nicht klüger, den niederen Einkommensgruppen einen größeren Anteil am Sozialprodukt durch höhere Löhne und Gehälter zu sichern, was sich in jedem Falle direkt auf die Familie und die Kinder, um die es doch geht, auswirken würde.

Das bisher Angeführte sollte ausreichen, um die Fragwürdigkeit solcher Sozialmaßnahmen deutlich zu machen. Bevölkerungspolitik zu betreiben, gehört wohl heutzutage mit zu den unumgänglichen Staatsaufgaben. Sie sollte aber dann auch realpolitisch sein, psychologisch richtig ansetzen und den Gegebenheiten sich anpassen, was in unserem Falle erst bewiesen werden müßte. Könnte man es sich doch sehr gut vorstellen, daß eine Flüchtlingsfamilie bereits mit zwei oder gar einem Kinde eines solchen Zuschusses eher bedürfte als die Familie mit vier Kindern, die aber seit je und verhältnismäßig gesichert dasteht, wenn auch das Geld-Einkommen unter der angegebenen Grenze liegt.

Ueber die vorgesehene Einkommensgrenze ließe sich gleichfalls diskutieren. Sie erscheint, falls man das Ganze nicht doch lieber fallen läßt, eher zu niedrig als zu hoch angesetzt zu sein. Gerade in dem noch ausgeschlossenen Bereich liegen eine Reihe von Berufsgruppen, deren Lebenshaltungskosten, eben von Berufsseite mitbeeinflußt, höher sind als die mancher Einbezogener.

Ein gewichtiges Argument, das allgemeine Steuerproblem, sei nicht vergessen. Die Ausschüttung von Kinderprämien bedingt, daß dieses Geld zuerst vom Fiskus abgeschöpft und anschließend wieder verteilt wird. Andererseits hat man aber eingesehen, daß eine übermäßige steuerliche Belastung lähmend auf jegliche Initiative sich auswirkt. Es muß da-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

her nochmals darauf hingewiesen werden, daß eine weitere Steuerbegünstigung der kinderreichen Familien psychologisch wie technisch der sinnvollere Weg wäre, verbunden mit der Bereitstellung größerer Mittel für die öffentliche Erziehung, die, was wohl niemand bestreiten wird, in vielen Fällen die einzige ist, die dem heranwachsenden Kinde zuteil wird. Die gesunde Familie wird dadurch in keiner Weise benachteiligt, die kranke um so nachhaltiger korrigiert. Das sollte bedacht werden, falls man nicht hintergründige Zwecke mit solchen Projekten verfolgt. Was wir nicht annehmen möchten.

Keine Zollunion

STOCKHOLM. Ein Ausschuß zur Planung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den skandinavischen Ländern ist zu dem Beschluß gelangt, die Bildung einer Zollunion vorläufig aufzuschieben. Es sei nicht möglich, so erklärte die Kommission, zurzeit eine Basis für eine Zollunion zwischen den vier Ländern zu finden.

Was will Stuttgart eigentlich?

Neue Verzögerung in der Südweststaat-Frage

TÜBINGEN. Aus Kreisen, die den Südweststaatgedanken fördern, erhalten wir folgende Zuschrift:

Mit Schreiben vom 16. 1. 1950 hat die Stuttgarter Staatsregierung dem Staatspräsidenten Wohleb vorgeschlagen, die Verhandlungen der Landesregierungen über die Neugliederung im südwestdeutschen Raum bis zum Abschluß der Arbeiten eines von der Hohen Kommission einzusetzenden Ausschusses zu vertagen.

Es ist zwar erfreulich, daß man in Stuttgart von der am 4. 1. 1950 öffentlich verkündeten Absicht, Freiburg keine Antwort mehr zu erteilen, abgekommen ist. Man scheint sich auch in Stuttgart in der Zwischenzeit davon überzeugt zu haben, wie verfehlt und unrichtig die Behauptungen von einem durch Staatspräsident Wohleb herbeigeführten Veto der französischen Regierung gegen den Südweststaat waren. Inzwischen haben ja sowohl der Bundeskanzler, wie Hochkommissar François-Poncet und schließlich auch Minister Schuman, letzterer vor der ganzen deutschen und ausländischen Presse in aller Form erklärt, daß Artikel 118 nicht suspendiert ist, sondern daß lediglich die Ländervereinbarungen auf Grund des Besatzungsstatuts einem Veto der Hohen Kommission unterliegen können.

Der von der Hohen Kommission angeregte Sachverständigenausschuß wird jedoch von der Stuttgarter Regierung in seiner Zweckbestimmung völlig verkannt. Er hat keinesfalls die Aufgabe zu prüfen, ob Artikel 118 in Geltung ist. Die Geltung des Artikels 118 steht außer Frage. Hochkommissar François-Poncet hat, wie aus zuverlässiger Quelle festgestellt werden konnte, gegen die Anwendbarkeit dieser Bestimmung des Grundgesetzes nie Einwände erhoben. Die gemischte juristische Kommission soll vielmehr alle aus der Anwendung des Artikels 118 und 29 sich ergebenden Fragen und Schwierigkeiten lösen, vor allem Vorschläge unterbreiten, die sich auf Artikel 29 beziehen, ferner die Lösung der etwa nach Bildung des Südweststaats für die Alliierten entstehenden Fragen aus der Bildung einer einheitlichen Besatzungskontrolle vorbereiten und schließlich dazu Stellung nehmen, wie bei einem Zusammenschluß die verschiedenartige Gesetzgebung von deutscher und alliierter Seite in den einzelnen Ländern koordiniert werden kann. Voraussichtlich wird der Ausschuß überhaupt erst nach Abschluß der Ländervereinbarung oder Erlaß des Bundesgesetzes zusammentreten.

Der Vorschlag der Stuttgarter Regierung, bis zum Abschluß der Arbeiten dieses Ausschusses abzuwarten, würde also eine Vertagung der Südweststaatfrage auf unbestimmte Zeit bedeuten. Auch mit diesem Vorschlag bleibt die Stuttgarter Regierung in der Linie, die sie seit Aufgabe ihrer früheren in Bühl und Bebenhausen anerkannten Grundsätze eingeschlagen hat, nämlich die Abstimmung über den Südweststaat hinauszuschieben. Es wäre ehrlicher, dies offen zu sagen, als sich dauernd alliierter Krücken zu bedienen.

Gegen Schmutz- und Schundgesetz

Pressekonferenz bei Kultminister Dr. Sauer

TÜBINGEN. Im Verlauf der ersten Pressekonferenz seit Bestehen des Kultministeriums von Württemberg-Hohenzollern vertrat am Dienstagnachmittag Minister Dr. Albert Sauer in der Frage der Bekämpfung von Schmutz und Schund den Standpunkt, daß von einem Gesetz nicht allzuviel Erfolg zu erwarten sei. Er selbst würde es weit mehr begrüßen, wenn die Magazin-Verleger sich dem Vorgehen der deutschen Filmschaffenden entsprechend eine Selbstkontrolle auferlegen würden.

Zunächst gab der Minister einen Ueberblick über den Aufbau seines Ministeriums, das nur 68 Beamte und Angestellte (in Südbaden 98) hat. Aus seinen weiteren Ausführungen sind folgende Punkte besonders erwähnenswert: Die Bestimmungen über die Schulzucht sollen neu gefaßt werden und um den Schulräten ihre Aufgaben zu erleichtern sind für den kommenden Etat Mittel zu ihrer Motorisierung angemeldet. Für Schulhausbauten sollen erhöhte Mittel eingesetzt werden. Die bisher noch schulfremd belegten Schulen werden von der Besatzungsbehörde freigegeben werden. Erfreulich ist, daß zehn südwürttembergische Junglehrer und Studenten vorübergehend in den französischen Schuldienst aufgenommen worden sind. Für die Volksschulen ist ein Lesebuch ausgearbeitet worden, das zurzeit überprüft wird. Die medizinischen Schuluntersuchungen sollen wieder regelmäßig aufgenommen werden. Kopfzerbrechen macht dem Ministerium noch das Problem der Schulspeisungen, an denen zurzeit 122 000 Schüler und 5000 Studenten teilnehmen, weil nach dem 30. Juni die kostenlosen amerikanischen Lebensmittellieferungen in Wegfall kommen werden. Im Berufsschulwesen ist ein starkes Anwachsen der Schülerzahlen festzustellen. Die Abwanderung von der Landwirtschaft zum Gewerbe macht sich bereits bei den Schülern stark bemerkbar.

Der Erwachsenenbildung dienen fünf Volkshochschulen und 15 Volksbildungswerke. Dabei kommt der Volkshochschule Inzigkofen eine Bedeutung zu, die weit über die Landesgrenzen hinaus reicht.

Die für Erziehungsbeihilfen aufgewendeten Mittel in Höhe von 35 000 DM bezeichnete der Minister selbst als viel zu gering.

Auf dem Gebiet der Kunst wurde insbesondere die Notlage der Maler und Bildhauer hervorgehoben. Hier habe man durch Bildkäufe zu helfen versucht. Eine ins Gewicht fallende Hilfe sei jedoch durch Begrenzung der Mittel nicht möglich. Als besonders bedauerlich wurde der Mangel an Ausstellungsräumen bezeichnet. Geprüft werden müßte, inwieweit bildende Künstler mit einem gewissen Prozentsatz bei öffentlichen Bauvorhaben mit einbezogen werden. Die bisher für das Städtetheater Tübingen-Reutlingen ausgeworfenen Mittel reichten nicht aus. Hier sei für den neuen Haushaltsplan eine Erhöhung der Staatssubventionen vorgesehen. Die hohenzollerische Landesbühne, die mit dem Städtetheater in keinem Zusammenhang stehe, werde erst seit 1949 von Staatsseite unterstützt. Hier ergebe sich die Notwendigkeit eines Wechsels in der Leitung der Bühne.

Bei den kirchlichen Angelegenheiten stehe noch ein endgültiger Staatsvertrag mit den Kirchen aus.

CDU-Tagung in Sigmaringen

TÜBINGEN. Die Kreisvorsitzenden und Geschäftsführer der CDU Württemberg-Hohenzollern treten am 24. Januar in Sigmaringen zu einer Konferenz zusammen, an der auch Staatspräsident Dr. Gebhard Müller als Landesvorsitzender teilnehmen wird. Außer der politischen Lage sollen interne Parteifragen besprochen werden.

Nachrichten aus aller Welt

LUDWIGSBURG. Die Zentralberufungskammer für Württemberg in Ludwigsburg bestätigte den Spruch erster Instanz gegen den ehemaligen Landesbauernführer von Württemberg-Hohenzollern, Alfred Arnold, der damit als Belasteter mit einem Jahr Arbeitslager-Sühne eingestuft bleibt.

WIESBADEN. Im amerikanischen Besatzungsgebiet fehlen etwa 100 000 Arbeitsplätze für schulentlassene Jugendliche. Davon entfallen etwa 40 Prozent auf die Länder Hessen und Bayern.

FRANKFURT. Auf einem ihnen pachtweise übergebenen Grundstück wollen die amerikanischen Behörden 40 Wohnhäuser für amerikanische Angestellte bauen.

KIEL. Die Staatsanwaltschaft in Kiel hat die Hauptverhandlung gegen den Bundestagsabgeordneten Hedler, der wegen Beleidigung, übler Nachrede, Verleumdung, Aufreizung zum Klassenhaß und Beschimpfung des Andenkens Verstorbener angeklagt ist, auf den 31. Januar anberaumt.

BERLIN. In der Ostzone ist von der Besatzungsmacht das Segelflugverbot, das auf Grund eines Viermächteabkommens ergangen war, nunmehr aufgehoben worden.

PARIS. Vor dem Militärgericht begann ein Prozeß gegen die beiden ehemaligen deutschen Generale Petersen und Schiele, die unter der Anklage stehen, 500 Einwohner des Vogesenortes Gerardmer deportiert zu haben. Ferner werden sie der Niederbrennung des Ortes beschuldigt.

BRÜSSEL. 17 Personen, darunter 8 Frauen, stehen in Brüssel unter der Anklage, einer Organisation angehört zu haben, die Frauen an über 300 öffentliche Häuser in Belgien und Uebersee vermittelt hat.

ANGERS. Bei einem Bootsunglück auf der Loire ertrank ein Vater mit zweien seiner Kinder. Die Mutter erhielt die Nachricht gerade in dem Augenblick, als ihr zweijähriges Kind an einer Lungenentzündung in ihren Armen gestorben war.

ALBACETE (Spanien). Beim Absturz eines Flugzeuges vom Typ Junkers 52 kamen am Mittwoch 16 Personen ums Leben.

WASHINGTON. Das von den vier Besatzungsmächten beschlagnahmte riesige Krupp-Vermögen wird jetzt von Frau Bertha Krupp, der 62-jährigen Witwe des am Montag verstorbenen früheren Leiters der Krupp-Werke in Essen, Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, beansprucht. Ihr Rechtsvertreter will die Entscheidung anfechten, durch die das Vermögen mit der Verurteilung Alfred Krupps beschlagnahmt wurde.

WASHINGTON. Der Sondergesandte Präsident Trumans beim Heiligen Stuhl, Myron Taylor, ist am Mittwoch von seinem Posten zurückgetreten. Truman hat den Rücktritt mit „großem Bedauern" angenommen.

BOSTON. Den bisher ertragreichsten Raubüberfall in der Kriminalgeschichte verübten am Dienstag neun schwerbewaffnete und verkleidete Verbrecher, als sie aus dem Gebäude einer Geldtransportfirma mehr als eine Million Dollar in Banknoten und Wertpapieren raubten. Für die Ergreifung der Täter, nach denen die Polizei in neun Staaten fieberhaft sucht, ist eine Belohnung von 100 000 Dollar ausgesetzt worden.

BERKELEY (Kalifornien). Mit dem Zyklotron der Universität von Kalifornien wurde ein neues, auf der Erde bisher nicht gefundenes chemisches Element hergestellt, das die Nr. 97 erhält und das durch die Bombardierung von Curium mit Heliumkernen erzeugt worden ist.

Bilanz der Kirchenverfolgung

ROM. Aus dem päpstlichen Jahrbuch für 1950, das am Mittwoch Papst Pius XII. vorgelegt wurde, geht hervor, daß gegenwärtig 35 der insgesamt 1694 Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche sich im Gefängnis befinden, deportiert, ausgewiesen oder in der Ausübung ihrer Tätigkeit behindert sind. Davon entfallen 12 auf Rumänien und 7 auf die Sowjetunion. Unter ihnen befindet sich der apostolische Administrator für den Kaukasus, der bereits seit 1930 inhaftiert ist. Auf Litauen entfallen 6, auf Polen 3, auf Lettland und Jugoslawien je 2, auf Estland und Ungarn je 1 Mitglied des Episkopats.

Ostzonenminister tritt zurück

BERLIN. Der thüringische Finanzminister Leonhard Moog (LDP) hat am Mittwoch in einem Schreiben an den thüringischen Ministerpräsidenten Eggerath (SED) seinen Rücktritt erklärt und sich gleichzeitig unter den Schutz der Westberliner Polizei begeben. Der Minister, der in den letzten Tagen außerordentlich scharfen Angriffen der SED-Presse ausgesetzt war, hatte am Freitag vorige Woche einen leichten Autounfall erlitten und befindet sich seitdem in einer Westberliner Privatklinik.

Saalschlacht um Remer

OLDENBURG. Bei einer Versammlung der sozialistischen Reichspartei, in der der frühere Generalmajor Remer sprechen sollte, ist es zu einer Schlägerei gekommen. Als Remer den überfüllten Saal betrat, wurde er mit Pfui- und Heilrufen empfangen. Sprechchöre riefen „Raus mit dem Kriegsverbrecher". Als die erschienenen Zuhörer sich prügelten, erklärte die Versammlungsleitung die Kundgebung für geschlossen. Die Auseinandersetzungen wurden dann auf der Straße fortgeführt.

Stellungnahme im Landtag

Staatspräsident Dr. Müller antwortet der FDP

TÜBINGEN. Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, richtete heute an die Landesleitung der FDP ein Schreiben folgenden Wortlauts:

„Sehr geehrte Herren!

Nach wie vor erscheint mir die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit, die zwischen den drei Parteien bisher bestanden hat, im Interesse des Landes zu liegen. Die in Ihrem Schreiben vom 14. 1. 1950 vertretene Auffassung über eine pflichtwidrige und den Interessen des Landes abträgliche Führung meiner Amtsgeschäfte war mir allerdings ebenso interessant wie neu.

Es entspricht dem Wesen unserer parlamentarischen Regierungsform, daß die Parteien ihre Kritik an der Regierung öffentlich im Landtag vertreten und begründen.

Ich fordere Sie hiemit auf, dies unverzüglich zu tun.

Ich werde von mir aus in jedem Falle zu Ihrem letzten Schreiben im Landtag Stellung nehmen.

Mit dem Ausdruck
vorzüglicher Hochachtung
gez. Dr. Müller."

Landtagssitzung

BEBENHAUSEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am Dienstag, den 31. Januar, 10 Uhr, zu seiner 80. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen 13 Punkte, darunter die Große Anfrage an die Staatsregierung, die Aeußerungen von Ministerialrat Prof. Eschenburg bei einem Vortrag in Stuttgart betreffend, mit denen der Landtag sich schon in seiner letzten Sitzung beschäftigte, und ein Bericht des Staatspräsidenten „über vordringliche politische Fragen". Bei letzterem Punkt ist zu erwarten, daß die zwischen dem Staatspräsidenten und der FDP gewechselten Briefe nochmals erörtert werden.

ZWEIERLEI LIEBE

32] Roman von Rudolf Schneider-Scheide

Es war dunkel im Hausgang. Die Tür hatte ein eingesetztes Fenster mit einem Gitter davor. Sie traten von der Seite aus hin und sahen hinaus. Sie standen eng nebeneinander im Schatten, so daß von draußen kein Licht auf sie fiel, und blickten hinaus. Drüben stand Rönnelin. Er stand da und sah zur Tür herüber.

„Jetzt denkt er, wir küssen uns", sagte Böham.

„Bitte nicht!"

„Er denkt bestimmt, wir küssen und umarmen uns ausgiebig."

Sie sahen hinaus. Ihre Gesichter waren nah beisammen. Er spürte ihren Duft und bekam Lust, sie wirklich zu küssen. Rönnelin rührte sich nicht.

„Ich bin verliebt", sagte Böham. „Es ist dunkel genug, um verliebt zu sein. — Wenn wir nicht Licht machen, küsse ich wirklich."

Sie gab keinen Laut von sich. Er berührte sie, und sie sank lautlos in seinen Arm und küßte ihn schweratmend in erbitterter Glut.

„Das war nicht in Ordnung", sagte sie nachher.

Böham sagte nichts. Sie sahen hinaus. Drüben stand Rönnelin. Er stand wie festgebannt mit dem Blick auf die Tür.

„Und jetzt?" fragte Gerda.

„Jetzt gehe ich. — Machen Sie Licht."

Sie schwieg.

„Ich kann nicht du sagen", fuhr er fort.

„Doch."

„Ich kann es nicht."

„Du", sagte sie leise.

„Auch du!"

„Ich will nicht, daß du jetzt gehst." — Sie betonte das Du und lächelte, er sah es im Dunkeln. — „Ich habe Angst."

„Unnötig, Angst zu haben."

„Ich habe Angst, daß er schießt."

„Bestimmt nicht."

„Muß es nicht schrecklich für ihn sein, so dazustehen?"

„Ziemlich", sagte Böham.

„Und nachher knallt er. Oder er würgt."

„Er wird jetzt nicht mehr würgen. Ich habe die Ahnung, daß er es in Zukunft lassen wird."

„Warum wird er es lassen?"

„Ich habe die Ahnung, daß er jetzt genau weiß, daß ich ihn würgen würde. Ich kann es sehr gut, es gehört zur ärztlichen Kunst. Ich würde ihn wieder würgen, bis er liegen bleibt."

„Und dann?"

Er versuchte einen Scherz. „Dann heiraten wir."

„Nur dann?" fragte sie. — Beide lachten. — „Glaubst du denn wirklich, daß wir heiraten werden?"

„Glaubst du es nicht?"

„Doch. Aber ich bin eine Frau. Ist es denn auch dein Ernst?"

„Es ist mein ganzer Ernst."

„Sag, daß du mich liebst."

„Ich liebe dich."

„Sag, daß du mich immer lieben wirst."

„Ich werde dich immer lieben."

„Ich werde dich auch immer lieben. Ich habe dich auch immer geliebt. Von Anfang an. Nein, schon früher, noch früher, immer. Sag jetzt, ob wir glücklich sein werden?"

„Ja. Aber wir müssen jetzt gehen."

„Sag es!"

„Wir werden sehr glücklich sein."

Sie küßte ihn. Sie schmiegte sich an ihn und sagte: „Ich war noch nie glücklich. Ich will glücklich mit dir sein. Ich will alles mit dir sein, was du willst und wie du willst; ich will wie du, nur noch wie du. — Willst du jetzt wirklich gehen?"

„Ich will nicht, wir müssen."

„Und du bist ganz sicher, daß er nicht schießt?"

„So sicher wie Noah."

„Dann geh! Ich liebe dich." Sie küßte ihn wieder. — „Sollen wir Licht machen?" — Er bejahte, und sie drückte auf den Lichtautomaten, die Treppenbeleuchtung sprang an. Es war plötzlich sehr hell, sie sahen einander geblendet an.

„Laß niemand herein", sagte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich rufe morgen früh an."

Sie nickte und sah zum Türfenster hinaus, drüben stand Rönnelin. Böham ging zur Tür, öffnete sie, trat hinaus und zog sie hinter sich ins Schloß. Er ging ohne Eile über die Straße und auf Rönnelin zu. Rönnelin sah ihn kommen und blickte weg. Er ging zwei Schritte hinter Rönnelin vorbei und sah ihn im Vorbeigehen an. Rönnelin stand unbeweglich mit den Händen in den Manteltaschen und wandte das Gesicht nach der andern Seite. Böham sah nur seinen Wangenknochen und ein Stück der Nase und ging weiter und sah sich nicht um. Rönnelin folgte ihm nicht.

Sechzehntes Kapitel

Böham ging den Weg in die Klinik zu Fuß und fühlte sich süß mit einem ganz süßen Herzen und gewiß und freudig dem Leben gegenüber, wie du dich fühlst, wenn du glücklich liebst. Er dachte ein paarmal an Rönnelin und versuchte zu denken, daß Rönnelin ihm leid tue, so groß und reich fühlte er sich, aber Rönnelin verschwand, ehe er es richtig dachte, und er vergaß ihn und fühlte sich weiter übermäßig reich ohne Wunsch. Er lief noch eine Weile herum, zu glücklich, um ins Bett zu gehen, und kam von hinten an die Klinik heran und sah von weitem das Fenster des Operationssaals erleuchtet mit viel Licht und hinter dem Milchglas Schatten, die sich bewegten. Er überlegte im Näherkommen, wer oben sein konnte, und ob man ihn vielleicht brauchte, und ging ums Haus herum und sah beim Hineingehen ein paar Autos vor dem Haus und an der Garderobe Hüte.

Er stieg die Treppe hinauf und traf im Gang die Oberschwester, die vor dem Operationssaal stand, und fragte sie, was es gebe. Sie wußte es nicht. — „Ich war im Bett", sagte sie und sah ihn mißbilligend an. „Es ist der Zugang von heut abend."

„Was für ein Zugang?" fragte Böham.

„Es ist eine alte Dame aus Wien von Professor Möhl, eine Hoheit."

„Gehen Sie hinein und fragen Sie, ob ich helfen kann", sagte Böham.

Die Schwester zupfte umständlich ihre Haube zurecht, dann klinkte sie vorsichtig die Tür zum Operationszimmer auf und schlüpfte hinein, und Böham sah durch den Türspalt etwas Kleines auf dem Tisch, mit winzigem grauen Zopf und sehr hoch gelagert, und darüber den Professor und zwei Aerzte, die er kannte. Der Professor sah müde aus. Böham blieb vor der Tür stehen und dachte, daß er sich nichts draus machte noch hineinzugehen und fühlte im Dastehen die glückliche Ruhe seines Innern. Er blickte den Gang entlang und sah plötzlich am Ende des Gangs Turi auftauchen, der ihm Zeichen machte. Dann kam die Schwester heraus und sagte, man brauche ihn nicht. — „Was ist es?" fragte Böham. — „Ich glaube, Ileus", sagte die Schwester.

Er ging den Gang hinunter und dachte, daß der Zopf auf dem Tisch zu alt ausgesehen hatte, um davonzukommen, wenn die Operation schwierig war, und an der Ecke kaperte ihn Turi und zog ihn in sein Zimmer hinein und sagte, er müsse ihm was sagen. Böham hatte nicht viel Lust zu dem Zimmer mit den vielen Flakons und den verstreuten Patientenkarten auf dem Tisch, aber Turi ließ nicht locker und schmeichelte und sagte, es sei riesig nett, daß er noch hereingekommen sei, und ob er ihm was anbieten dürfe.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagolder Stadtgeschehen

Gegen den Durst ist kein Kräutlein gewachsen

Es gibt mancherlei Krach, sprichwörtlich gewordenen Krach, früher ging es „um des Kaisers Bart", später in den mageren Zeiten um „Jolanthe", wo Wohnraumnot herrscht kracht es „im Hinterhaus" und in diesen Tagen wurde in Nagold ein Bügeleisen die Ursache eines ehelichen Zwistes. Männer (manchmal auch Frauen) neigen zur Unverträglichkeit, wenn sie entweder zuviel getrunken oder – Durst haben. Nun: Der Mann, der nach dem Bügeleisen seiner Frau griff, um es in Schnapps umzusetzen, hatte Durst. Die Frau aber hing an ihrem Bügeleisen, wie Frauen nun einmal an allem hängen, das der Verschönerung dient. Er machte sich auf den Weg, die Frau ihm nach, beide umklammerten das Bügeleisen als kostbares Mittel zur Erfüllung ihrer sich so verschiedenen Wünsche. Schon hatte sie es ihm entwendet, da kam es zum Handgemenge. Gezeter, Verwünschungen bei den kämpfenden Parteien, Lachsalven beim Publikum, das sich diese Vorstellung nicht entgehen ließ. Schließlich zog die Frau mit ihrer Siegesbeute ab. Wer aber denkt, daß der durstige Gatte sich geschlagen gab, ist auf dem Holzwege. Er frug den nächsten Passanten, in welcher Wirtschaft er seinen Wintermantel gegen Schnaps tauschen könne, da ihm innere Erwärmung lieber war als die äußere Hülle. Gegen den Durst ist eben kein Kräutlein gewachsen . . .

Hauptversammlung der „Naturfreunde" verschoben

Die für Samstag, den 21. 1. vorgesehene Hauptversammlung des Touristenvereins „Naturfreunde" wird mit Rücksicht auf die berufstätigen Mitglieder auf Sonntag, den 29. Januar, 15 Uhr verlegt. Sie findet im neueröffneten unteren Waldhornsaal statt. Auf der Tagesordnung stehen: der Jahres- und Kassenbericht 1949, Beschlußfassung über die neue Satzung, Wahl der Vereinsleitung, Neufestsetzung des Jahresbeitrags und verschiedenes andere. – Anschließend vereinigen sich die Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein.

Schillers „Maria Stuart" kommt zur Aufführung

Es gibt kaum einen Stoff, der soviel bearbeitet worden ist, wie die Lebensgeschichte Maria Stuarts und wie bei allen historischen Gestalten schwankt das Werturteil, weil es abhängig ist von der Warte, von der aus man ihre Taten betrachtet. Mag auch das Bild, das Friedrich Schiller in seinem Drama von Maria Stuart gezeichnet hat, nicht ganz den historischen Tatsachen entsprechen, so birgt es nichtsdestoweniger in Sprache und Stoff kostbare Schönheiten.

Man darf sich von der Aufführung des Städtetheaters Tübingen-Reutlingen unter Regie von Paul Rose viel versprechen. Beginn: Dienstag, den 24. Januar, um 20 Uhr im „Löwen".

Familiennachrichten der Stadt Nagold vom Monat Dezember 1949

Geburten: 8. 12. Radzenerm Erwin, Zimmermann 1 T. 9. 12. Bonfert, Ernst, Hilfsarbeiter, 1 S. 11. 12. Schuler, Wilhelm, Schreinermeister, 1 S. 13. 12. Günther, Paul, Bezirksverwalter, 1 T. 16. 12. Strunk, Richard, Reisender, 1 T. 26. 12. Trabold, Heinrich, Kaufmann, 1 Sohn.

Auswärtige im Kreiskrankenhaus geborene: 1. 12. Hamann, Johann Georg, Zimmermeister, Spielberg 1 S. 23. 12. Steeb, Gustav, Mechaniker, Spielberg 1 S. 29. 12. Schaible, Friedrich, Postfacharbeiter, Altensteig 1 S.

Insgesamt verzeichnet das Standesamtsregister im Jahre 1949: 204 Geburten und zwar 114 Knaben und 90 Mädchen. Davon: Hiesige 50 Knaben und 43 Mädchen (ehelich), 3 Knaben und 4 Mädchen (unehelich). Auswärtige 55 Knaben und 38 Mädchen (ehelich), 5 Knaben und 5 Mädchen (unehelich).

Eheschließungen: 10. 12. Schweizer, Heinrich und Klenk, Elisabeth, Haustochter. – 10. 12. Buchter, Friedrich Wilhelm, Maschinenschlosser und Renz, Helene Elisabeth, Weberin. – 15. 12. Phelut, André, Prokurist und Lange, geb. Fritz, Christine Rosine Luise. – 15. 12. Ostarek, Ernst, Weber und Gemsa, Sophie, Hausgehilfin. – 17. 12. Schaible, Manfred, Student, wohnhaft in Rohrdorf und Wolff, Gertrud Elisabeth Herta, Haustochter.

Im Jahre 1949 insgesamt 44 Eheschließungen.

Sterbefälle: 9. 12. Schwenkle, Gottlob, verh. Bäckermeister, 76 Jahre. – 14. 12. Wertz, geb. Cramer, Oberrechn.Rats Witwe, 83 Jahre. 16. 12. Lang, Sophie, led. Geschäftsinhaberin 54 Jahre. – 17. 12. Fellmeth, Marianne geb. Hestler, Kaufmanns Ehefrau 23 Jahre. – 18. 12. Schäberle, Friedrich, verw. Landwirt, Stadtteil Iselshausen 77 Jahre. – 18. 12. Theurer, Friedrich, Rentner 87 Jahre. – 31. 12. Schorpp, Friedrich, verh. Friseurmeister 58 Jahre.

Im Jahre 1949 insgesamt: 129 Sterbefälle: Davon hiesige: 27 männl. und 29 weibl. Pers. sowie 14 Totgeburten.

Auswärtige im Kreiskrankenhaus Verstorbene: 16. 12. Dengler, Gottlieb, verh. Schreiner und Rentner in Altensteig 65 Jahre. 16. 12. Scieclunn, Emanuel, DP-Flüchtlingslager 66 Jahre. – 29. 12. Schuhmacher, Wilhelm, Kind des Landwirts Robert Schuhmacher in Pfrondorf 2 Tage alt.

Auswärtige im Jahre 1949 Verstorbene: 38 männl. und 21 weibl. Personen.

Jahresrückschau auf das Wetter im Bezirk Nagold

Es dürfte sicherlich interessant sein, das Wetter der abgelaufenen 12 Monate an Hand von Zahlen noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, hat doch dieser Witterungsverlauf bei uns den Eindruck einer seit langen Jahren nicht mehr denkbaren Trockenheit und Wärme hinterlassen.

Schon das Temperaturjahresmittel von 8,8 Grad zeigt uns, gegenüber einer Norm von etwa 7,9 Grad, den wesentlich wärmeren Gesamtcharakter des vergangenen Jahrgangs an. Wie üblich blieb der Juli der wärmste Monat, der aber um 0,7 Grad sein gewöhnliches Mittel überschritt. Die Höchsttemperatur des Jahres trat aber erst im folgenden Monat auf und zwar am 8. 8. mit 34,5 Grad. Überhaupt war auch der August überdurchschnittlich „hitzig", denn er kam bis auf 0,4 Grad an den Vormonat heran, während normalerweise sein Mittel um 1,1 Grad geringer bleibt. Allein an 7 Tagen zeigte die Quecksilbersäule über 30 Grad an. Die Badelustigen kamen damals auf ihre Rechnung. Stark überschritt auch der September seine Norm, gegenüber seinem üblichen Durchschnittswert in Nagold von 12,6 Grad zeigte er diesmal 16,3 Grad. Auch der Oktober blieb dieser Linie noch treu und überschritt um 2,2 Grad. Auch Januar, Februar und Dezember gingen über die Mittellinie hinaus, z. B. der Januar, bei dem man im Mittel minus 0,8 Grad erwartet, ging 1949 nur auf plus 0,4 Grad herunter. Trotzdem gab es in diesem Jahr auch zu kühle Monate, vor allem dem März, indem wir sonst auf den Frühling warten. Er brachte uns im Gegensatz dazu die Jahres-Tiefsttemperatur am 5. mit minus 19,6 Grad. Überhaupt war er mit seinen 25 Frosttagen ein recht kalter Herr. Zu kühl „benahm" sich auch der Wonnemonat Mai, der mit seinen kalten Nächten um den 11. vor allem in den windgeschützten Tallagen die so berechtigten Hoffnungen auf ein gutes Obstjahr vernichtete. Ebenfalls ein zu tiefes Jahresmittel zeigte der Juni mit 1,4 Grad Unterschied gegenüber seinem üblichen Durchschnitt und der November mit 0,3 Grad.

Eine weitere Eigenart des verflossenen Jahres bildete seine Trockenheit. Dies zeigt sich bereits an der unterdurchschnittlichen relativen Luftfeuchtigkeit, die mit 75 Prozent etwa 7 Prozent unter dem Normalmittel blieb. Am größten ist dieser Unterschied gegenüber dem Jahresmittel im Juli, das um 12 Prozent unterschritten wurde.

Am deutlichsten wird diese Trockenheit jedoch an der Summe der gefallenen Niederschläge sichtbar. Dieser Mangel ist auch die für unser Alltagsleben am schädlichsten sich auswirkende Tatsache. Vor allem die Landwirtschaft wird lange an diese Zeit zurückdenken, war doch gerade diese Trockenheit die Hauptursache des schlechten Ausfalls der Hackfruchternte. Für Nagold beträgt das Niederschlagssoll im Mittel 742 Liter je Quadratmeter, 1949 fielen jedoch insgesamt nur 525,4 Liter, so daß sich ein Defizit von 216,6 Liter ergab. Auf die Markung Nagold mit 2811 Hektar umgerechnet ergibt dies einen Abmangel von mehr als 5 Milliarden 200 Liter Niederschlag, der also unserer Natur weniger zugeführt wurde. Man kann sich eigentlich diese Menge kaum vorstellen, doch gibt sie allerseits eine kleine Ahnung, welche Wassermengen unsere Erde laufend benötigt, um nicht auszutrocknen und zur Wüste zu werden. Der niederschlagsärmste Monat war der Oktober, der mit 10 Liter gegenüber normal von etwa 60 nur auf 17 Prozent seines Solls kam. Dann folgen der Juli mit nur 21 Prozent seiner Normalmenge von 78 Liter, der Juni mit 43, der August mit 51, der September mit 57, der Februar mit 60 Prozent — dieser Monat ist sonst im Jahre der niederschlagsärmste — und endlich der März und Dezember mit je 84 sowie der November mit 87 Prozent. Es gibt aber auch Monate, die ihr Soll stark überschritten, wie der Mai, der mit 110,6 Liter je Quadratmeter gefallenen Niederschlags seinen normalen jährlichen Durchschnitt um 43 Prozent überschritt. Im Mai fiel auch der höchste Jahresniederschlag mit 17,9 Liter. Wie schon oben erwähnt, verlief dieser Monat recht kühl und zählte 20 trübe Tage. Trotz seiner zahlreichen schönen Tage erreichte auch der April mit 18 Regen- und Schneetagen 115 Prozent seines Solls.

Wir sehen, das abgelaufene Jahr, das in unserer Erinnerung als besonders trocken und warm bleiben wird, verlief keineswegs so gleichmäßig wie sein Gesamtergebnis vermuten läßt, sondern überschritt seine Mittellinie auch nach dem andern Extrem zu.

Volksbauaktion in Ebhausen u. Wildberg

Wie wir hören veranstaltet die Volksbank Nagold in Gemeinschaft mit der Bausparkasse der deutschen Volksbanken AG. Schwäb. Hall eine Ausstellung für zeitgemäße Neubauten am Samstag, den 21. 1. und Sonntag, den 22. 1. im Gasthaus zum Waldhorn zu Ebhausen, am Samstag, den 28. 1. und Sonntag, den 29. 1. im Gasthaus zum Schwarzwald zu Wildberg. In zwei Vorträgen am Samstag und Sonntag wird dabei gleichzeitig Aufklärung über Fertighäuser gegeben, besonders über die deutsche Volkshaus-Aktion für Minderbemittelte. Der Eintritt ist frei.

Das Gildenhaus in Stammheim eingeweiht

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter Landesbischof D. Haug, Arbeitsminister Wirsching, Tübingen, Innenminister Ullrich, Stuttgart, Staatskommissar Dr. Schäfer, Tübingen, Colonel Blanc und Landrat Geißler, Calw fand am Mittwoch die Einweihung des neuen Gildenhauses in Stammheim statt, über deren Verlauf wir noch eingehend berichten werden.

WINTERSPORTFAHRT AUF DEN RUHESTEIN

Der Verkehrsdienst des „Schwarzwald-Echo" startet am kommenden Sonntag, 22. 1., seine zweite Wintersportfahrt auf den Ruhestein, Abfahrt in Nagold bei der Geschäftsstelle Marktstraße 43 um 6.30 Uhr, in Ebhausen bei Kaufmann Ball um 6.40 Uhr, in Altensteig am Marktplatz um 6.40 Uhr. Rückkehr abends zwischen 19 und 20 Uhr. Fahrpreis DM 5.—. Nach dem Schneebericht sind auf dem Ruhestein 15 cm Alt-, 25 cm Neuschnee und 10 Grad Kälte. Nachmittags ab 16 Uhr im Saal des Kurhauses Ruhestein geselliges Beisammensein mit Tanz.

Für die Betreuung der Skisäuglinge wird an der Fahrt ein vom „Schwarzwald-Echo" verpflichteter Sportlehrer teilnehmen. Jeder Teilnehmer hat somit Gelegenheit, sich kostenlos in einem wenig anstrengenden Sonntags-Kurs die Grundbegriffe des Ski-Sports beibringen oder auswelten zu lassen.

Anmeldungen zu der Wintersportfahrt nimmt die Geschäftsstelle Nagold, Marktstraße 43, Fernruf 253, oder Altensteig, Poststraße 323, Fernruf 321, bis Samstag nachmittag 16 Uhr entgegen.

Altensteiger Stadtchronik

Ein ruhiger Markt

Der erste Vieh- und Schweinemarkt in diesem Jahr nahm einen ruhigen Verlauf. Der Auftrieb brachte 4 Ochsen, die jedoch nicht abgesetzt werden konnten, 2 Kühe, 8 Kalbinnen und 5 Rinder. Stärker waren die Schweine mit 140 Stück vertreten. Der Handel war flau und zog sich über einige Stunden hinaus. Es wurden an Preisen erzielt für Kühe 1050 DM, Kalbinnen 850 bis 1080 DM und Rinder 325 bis 365 DM. Die Preise für ein Paar Schweine lagen zwischen 115 bis 150 DM. Auch hier zeigte sich wieder der derzeitige Geldmangel bei der Landwirtschaft und die Zurückhaltung bei Einkäufen.

Ausbau einer weiteren Post-Omnibuslinie

Nachdem vor einigen Wochen auf der Strecke Altensteig-Garrweiler-Grömbach die Landkraftpost auch dem Personenverkehr zugänglich gemacht werden konnte, hat sich erfreulicherweise die Benützung dieser Einrichtung nicht nur bewährt sondern derartig entwickelt, daß die Leitung des Postamtes Altensteig ernstlich daran denkt, diese Landkraftpostlinie in eine allgemeine Kraftpostlinie umzuwandeln und hat bereits bei der zuständigen Oberpost-Direktion Tübingen dieserhalb die notwendigen Schritte unternommen. Es ist damit zu rechnen, daß in allernächster Zeit dieses Vorhaben Wirklichkeit wird, was bestimmt von den einzelnen für diese Strecke in Frage kommenden Gemeinden lebhaft begrüßt wird.

Es tut sich was in der Poststraße

Wie wir bereits berichteten, kommt der Alte Turm und das Wachhäuschen in allernächster Zeit zum Abbruch. In Verbindung damit wurde bereits am Mittwoch mit dem Ausräumen desselben begonnen. Die dort seither untergebrachten Utensilien aller Art, die Eigentum der Stadt sind, wurden anderweitig verlagert. Ziegel und Bauholz aus diesem Gebäude sind zum günstigen Verkauf angeboten und wenn nunmehr nach nochmaliger Besichtigung des gesamten Areals durch den Gemeinderat die Zweifel beiseitegeschoben wurden, als ob durch den Wegfall dieses altertümlichen Wahrzeichens vergangener Zeiten eine Lücke im Stadtbild entstehen könnte, so wollen wir nur hoffen, daß diese Lücke recht bald durch den Neubau eines Filmtheaters ausgefüllt wird.

Glückliche Totogewinner

Beim 22. Wettbewerb im Sporttoto Württemberg-Baden konnten wiederum eine Reihe Gewinne über die Totostelle Gerhard Lauk, Altensteig erzielt werden. Nicht nur, daß neben mehreren Gewinnen im 3. Rang mit je 67 DM auch einer im II. Rang zur Auszahlung kommen, nach Altensteig fiel ein Hauptgewinn des I. Ranges mit 20 633 DM. Man kann sich die freudige Überraschung des Glücklichen vorstellen, erst recht, weil in seinem Falle nicht allein das Glück entscheidend war, sondern dieser Gewinn tatsächlich nach einem seit langem erprobten „System" erzielt werden konnte.

Bei dieser Gelegenheit sei auf die erhöhte Gewinnmöglichkeit durch die neuerdings eingeführte Punktwette hingewiesen. Näheres darüber in den Toto-Annahmestellen.

Vom Liederkranz Altensteig

Morgen Samstag abend hält der Verein im Gasthaus zur „Traube" seine diesjährige Hauptversammlung ab, die im Hinblick auf das Gauliederfest in diesem Jahr in Nagold von ganz besonderer Bedeutung sein wird. Die Mitglieder sind nicht nur herzlich sondern auch dringend zum Besuch der Hauptversammlung eingeladen.

Neues aus Ebhausen

Werbenachmittag des Wohlfahrtsbundes

Am vergangenen Sonntag fand in dem gut besetzten Saal des Gasthauses zur Sonne ein Werbe- und Familiennachmittag des Wohlfahrtsbundes Südwürttemberg-Hohenzollern, Ortsausschuß Ebhausen unter Mitwirkung der Musikkapelle Ebhausen statt. Die Veranstaltung wurde von Gottlieb Mäder geleitet, der in den Begrüßungsworten seine Freude zum Ausdruck brachte, daß die anwesenden Gäste der Einladung so zahlreich Folge geleistet haben. Auch galt sein Dank nicht zuletzt der Kapelle, die einen großen Teil zum guten Gelingen des Nachmittags beitrug.

Von der Landesleitung wohnten die Herren Baudermann und Ziegler aus Reutlingen der Veranstaltung bei. Das Referat über „Ziel und Zweck des Wohlfahrtsbundes" umriß klar und deutlich die Aufgabe dieses Bundes. Noch sind die Spuren, die uns ein zweiter verlorener Weltkrieg eingekerbt hat, nicht verwischt, noch gibt es hungernde, frierende und leidende Menschen, denen zu helfen der Wohlfahrtsbund es als eine seiner Aufgaben ansieht. Unterstützt vom Ausland, versucht die Leitung durch gerechte Verteilung der eingetroffenen Gaben die Not zu überbrücken helfen und damit den Flüchtlingen, Mittellosen und Kranken ein wenig unter die Schultern zu greifen.

In Ebhausen steht zur Zeit noch eine weitere Aufgabe zur Debatte. Da noch eine Nähmaschine vorhanden ist, trägt man sich mit dem Gedanken, eine Nähstube in einem geeigneten Raum bei einer zuverlässigen Aufsicht einzurichten. Damit wäre für viele Hausfrauen die Möglichkeit geschaffen, ihre Wäsche, Kleider usw. maschinell zu nähen, um somit Zeit zu sparen. Da ihnen in finanzieller Hinsicht die Anschaffung einer solchen Maschine noch nicht möglich war, hofft man wenigstens auf diesem Wege, den hiesigen Leuten eine Erleichterung in ihrer Arbeit zu bringen. Es wäre sehr zu begrüßen, und von bestimmten Kreisen der Einwohnerschaft gern aufgenommen, wenn diese Aufgabe befriedigend gelöst werden könnte.

Zum Schluß der Werbeveranstaltung spielte die Kapelle noch zum Tanz auf, von deren Möglichkeit starker Gebrauch gemacht wurde.

Wir gratulieren

Friederike Krauß, Witwe, übel der unteren Backküche konnte in diesem Monat ihr 86. Wiegenfest begehen und erfreut sich heute noch einer guten körperlichen und geistigen Frische. Wir beglückwünschen die hochbetagte Jubilarin und wünschen ihr noch einen angenehmen Lebensabend.

Wir grüßen die neue Glocke

Oberschwandorf. Die seit dem Kriege verwaiste Glocke unseres Dorfkirchleins hat nunmehr durch eine hochherzige Spende in Verbindung mit einer erfreulichen Opferwilligkeit der ganzen Gemeinde und nicht zuletzt durch die Unterstützung der Gemeindeverwaltung die längst vermißte Schwester erhalten. – In der Werkstätte der Glockengießerei Heinrich Kurtz in Stuttgart gegossen, konnte dieselbe nun in diesen Tagen in Anwesenheit der ganzen Bevölkerung und zahlreicher Gäste empfangen und zur Kirche geleitet werden. Den ersten Gruß entbot Pfarrer Ottenbacher, aber auch der Posaunenchor und der Kirchenchor ließen es sich nicht nehmen, freudig in den Gruß einzustimmen. Nach der Ansprache des Ortspfarrers richtete Dekan Brezger herzliche Begrüßungsworte an die Gemeinde. Die Freude des Tages gilt der Glocke als Künderin und Dienerin des Herrn. Zu diesem Dienste sei sie geweiht. Der Bürgermeister gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Glocke recht bald den rechten Frieden künden möge. Auch der Schulvorstand richtete mit dem Gruß an die neue Glocke Worte der Ermahnung an die Schulkinder. Für die Kirchgemeinde von Walddorf sprach Kirchenpfleger Bitzer. Die erhebende Feierstunde schloß mit gemeinsamen Gebet und Gesang. Nunmehr wird nach Verbringung in den Turm am kommenden Sonntag in einem Festgottesdienst die eherne Stimme der Glocke erstmals ertönen, Gott zur Ehre, den Menschen als Künderin froher Glaubensbotschaft.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Blick in den Kreis Freudenstadt

Frau Karoline Bruder †

Im Alter von 84 Jahren ist Karoline Bruder geb. Bernhardt, Witwe des Sägewerksbesitzers Adolf Bruder Murgtalstraße 33, verstorben. Als stille Wohltäterin im Gustav-Adolf-Verein hat die gebürtige Freudenstädterin lange Jahre segensreich gewirkt.

Gesellschaftsfahrten nach Stuttgart

Seit einiger Zeit gewährt die Bundesbahn bei Gesellschaftsfahrten wieder bedeutende Nachlässe, und zwar bei 25 Personen 50 Prozent und bei 13 Personen 33 Prozent. Durch diese Vergünstigung organisiert das Deutsche Reisebüro in Freudenstadt jeden Mittwoch Gesellschaftsfahrten nach Stuttgart und zurück, bei denen die Hin- und Rückfahrt mit Eilzügen bei genügender Beteiligung und vorheriger Anmeldung bis Dienstag 15 Uhr nur 6,30 DM kostet.

Aus dem Gemeinderat Pfalzgrafenweiler

Pfalzgrafenweiler. Der Gemeinderat hatte in der ersten Sitzung des neuen Jahres eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Die Schädlingsbekämpfung an den Obstbäumen wird frühzeitig in Angriff genommen werden und zwar durch eine Winter- oder Vorblütenspritzung. Der Kulturplan des Forstamts wurde angenommen und beschlossen, die Kosten je zur Hälfte auf 1950 und 1951 zu verteilen. Eine Waldbegehung des Gemeindewaldes unter Führung des Forstamtes soll stattfinden.

Die freiwerdende Hausmeisterstelle in der Turnhalle ist neu zu besetzen. Bewerbungen sind schriftlich dem Gemeinderat einzureichen.

Der evangelischen Kirchengemeinde ist die Anliegergebühr für das bebaute und unbebaute Grundstück in der Gesamthöhe von 442.40 DM als Beitrag zur Kanalisation auf Kosten der Gemeinde freigestellt worden. Eine Ermäßigung des Anliegerbeitrages zur Durchführung der Kanalisation in der Kirchstraße ist für das mit dem Pfarrhaus (Gebäude Nr. 73) bebaute Grundstück zusätzlich nicht möglich, weil die Gemeinde selbst sich in einem finanziellen Engpaß befindet.

Ferner hat der Gemeinderat neue Grundbestimmungen für den Verkauf von Wert- und Rundholz an Gewerbebetriebe, Sägewerke und Privatkäufer erlassen. Die Abgabe von Rundholz für den Privatbedarf ist nur zulässig, wenn der Gemeindeverwaltung vorher ein Baugenehmigungsantrag eingereicht worden ist. In diesem Falle können jedoch pro Wohnungseinheit höchstens 12 Festmeter abgegeben werden. Wertholz wird im Wege der öffentlichen Versteigerung an Gewerbebetriebe und Sägewerke verkauft.

Wie schon bekannt gegeben worden ist, wurde die Gemeindejagd erstmals nach dem Kriege wieder freigegeben. Ihre Verpachtung muß jedoch einstweilen aufgeschoben werden, da mit einer Zuteilung von Lizenzen für Jagdgewehre in nächster Zeit leider nicht gerechnet werden kann. Nachdem der Wildschaden aber einen bedrohlichen Umfang angenommen hat, der Sofortmaßnahmen notwendig macht, sollen die Jagdscheininhaber durch einen Dienstvertrag zur Jagdausübung vorläufig beauftragt werden. In diesem Falle wird den Jägern ein bestimmter Anteil vom Erlös als Fanggeld zugebilligt.

Angesichts der Not, der noch große Teile der Bevölkerung ausgesetzt sind, hat der Gemeinderat beschlossen, in diesem Jahre die Turnhalle für Fastnachtsveranstaltungen nicht freizugeben. Antragsteller sind aufzufordern, derartige Gesuche nur einzureichen, wenn die Veranstaltungen in Räumen der hiesigen Gaststättenbetriebe stattfinden.

Auch diesmal wurde wiederum eine Reihe von Wohnungs- und Zuzugsanträgen, auch von auswärts, behandelt. Nach wie vor bereitet das Wohnungsproblem der Gemeindeverwaltung die größte Sorge.

83. Geburtstag

Besenfeld. Am Montag vollendete der Zimmermann Michael Finkbeiner sein 83. Lebensjahr. Der Jubilar geht noch jeden Tag rüstig seinem Handwerk nach.

Badischer Sängerbund gegründet

Am Sonntag vollzog sich in Rastatt die Gründung des Badischen Sängerbundes; an dem festlichen Akt nahmen der badische Staatspräsident und die Spitzen der Behörden aus Nord- und Südbaden teil. Besonders wurde die Anwesenheit von Dr. Leuze, der den Schwäb. Sängerbund vertreten hat, und Geschäftsführer Meyle-Calw begrüßt. Als Präsident wurde Oberreg.-Rat Karl Heß gewählt. Bundeschormeister wurde Schlageter-Karlsruhe, Chormeister Fleig-Pforzheim wurde in den Musik-Ausschuß gewählt.

Metzelsuppe und Schlachtplatte

Aus der Vorkriegszeit in Erinnerung geblieben, wird jetzt die obige Bezeichnung im Volksmund wieder etwas geläufiger. In den Gast- und Privathäusern gibt es jetzt im Winter Tage, an denen es hoch hergeht, wenn Schlachtfest gefeiert wird. Wenn dann draußen auf dem Hofe die großen Speckseiten auf der Leiter hängen und von den Nachbarn bewundert werden, dann ist die Hausfrau besonders stolz darauf. Den abends sich einstellenden Gästen werden die besten Stücke Kesselfleisch und die verschiedenen Wurstsorten aufgetragen. Auf dem Tisch steht der große Mostkrug und eine Flasche Kirschwasser, was dazu beiträgt, eine recht fröhliche Stimmung herzustellen.

FILM-Vorschau

„Nichts als Zufälle" im Tonfilmtheater Nagold

Dieser Berolina-Film, ein Lustspiel mit herzerquickenden Verwicklungen sorgt wirklich für gute Laune. In rasendem Tempo spielen sich die Szenen um und mit Theo Lingen ab. Der Filmbesucher kommt kaum zu Atem – bis sich das Tohuwabohu, wie es in einem rechten Lustspiel sein muß, am Ende Stück für Stück löst, zu allseitiger Zufriedenheit natürlich, und zur Freude des Filmbesuchers. Wer Theo Lingen in der rührenden Flatterhaftigkeit seiner Rollen kennt, wird hier erfahren, daß nichts von seiner komischen Note verloren gegangen ist. Zufall über Zufall bringen ihn hier ganz aus dem Häuschen und dennoch stellt er am Ende aller Verwicklungen fest: „Es gibt keinen Zufall". Das Ensemble – wovon wir nur Grete Weiser, Fritz Kampers und Albert Florath nennen wollen – ergänzt ihn trefflich.

Am kommenden Mittwoch kommt „Die Hochstaplerin", ein Gesellschaftsfilm mit Sybille Schmitz und Carl Ludwig Diehl, zur Vorführung.

„Grüner Baum"-Lichtspiele Altensteig

Ab heute Freitag abend läuft hier der spannende englische Film in deutscher Sprache „Abenteuer in Brasilien", ein Spiel voll erregender Spannung, das uns in das Gebiet des größten Stroms der Erde, den Amazonen führt. Hier werden Fische noch mit Pfeil und Bogen gejagt, der Urwald steht rings noch fast unberührt und fern aller Kolonisation. Inmitten dieser abenteuerlichen Welt spielt sich eine Handlung ab, in der ein junger Indianer mit seiner Frau die Gefährlichkeit und Hinterhältigkeit „kultivierter" Menschen kennenlernen. Der Film schildert ein Einzelschicksal. Herausgedrängt aus der heimatlosen Enge in eine größere und fremde Welt wird der junge Arekuna-Indianer zum Spielball unbekannter Gewalten. Hilflos wie ein Kind unterliegt er jener Falschheit, die mit teuflischer Gewalt Konflikte schafft. Versöhnlich stimmt der Ausklang: So wie der mächtige Strom in der Mündung sein Ziel erreicht, findet auch das Schicksal des Indios seine Erfüllung in der Rückkehr zur heimatlichen Stille. Der 23-jährige bereits filmerprobte Sabu spielt die Rolle des Manoels, die junge erfolgreiche brasilianische Bühnendarstellerin Bibi Ferreira seine Frau Teresa. Der großartige malerische Hintergrund ist das Gebiet des Amazonenstromes und die geheimnisvolle grüne Unendlichkeit des tropischen Urwaldes.

Vereins-Anzeiger

Touristenverein „Die Naturfreunde", Sektion Nagold. Unsere Freunde des Skisportes werden auf die am kommenden Sonntag, den 21. Januar durch den Reise- und Verkehrsdienst des „Schwarzwald-Echo" zur Durchführung kommende Fahrt aufmerksam gemacht. Anmeldungen hierzu bei 2. Obmann Hönig, Marktstr. 43, Tel. 253.

Meldeschluß Samstag Nachmittag 16 Uhr.

VfL Altensteig — Sparte Schisport. Wir beteiligen uns an der Wintersportfahrt des „Schwarzwald-Echo" auf den Ruhestein. Abfahrt Sonntag, 6.50 Uhr, auf dem Marktplatz, Rückkehr zwischen 19 und 20 Uhr. Fahrpreis DM 5.—. Anmeldungen sind direkt an das „Schwarzwald-Echo" (Buchdruckerei Lauk), Fernruf 321 zu richten. Meldeschluß Samstag 16 Uhr.

Leser-ECHO

(Außer Verantwortung der Redaktion)

Das geht zu weit

Aus einer Pressenotiz der Stuttgarter Zeitung konnte man entnehmen, daß die deutsche Verkehrspolizei sich außerstande sieht, gegen den groben Unfug der motorisierten Besatzungsangehörigen (parken auf dem Bürgersteig, Gefährdung von Zivil-Fahrzeugen wegen vorschriftswidrigen Fahrens auch in betrunkenem Zustand usw.) wirksam einzugreifen. Man ist deshalb öffentlich an die Bundesregierung herangetreten, hierin vermittelnd bei der Militärregierung einzuwirken, damit den immer häufiger auftretenden Unfällen dieser Art gesteuert würde. Es hat jedoch den Anschein, als hätte dieser Punkt wenig Aussicht, in die Tagesordnung des Bundestags aufgenommen zu werden. Vielleicht ist man sich über die Zuständigkeit noch nicht im klaren.

Dieser Unfug auf den Verkehrsstraßen nimmt also vorläufig seinen hemmungslosen Fortgang und wird allmählich zu einer unerträglichen Landplage. Selbst in den behördlich genehmigten Verkehrsmitteln bleibt man davon nicht verschont. Die Reisenden der Bundesbahnomnibuslinie Stuttgart—Herrenberg, die am 14. 1. 50 in Stgt 12.10 abfuhren, können hiervon ein Zeugnis ablegen.

Der Omnibus befand sich zwischen Böblingen und Gärtringen mit annähernd 40 Fahrgästen in voller Fahrt, als von rückwärts das Signal eines amerikanischen Privatwagens hörbar wurde. Der Fahrer des Omnibusses, das Signal vernehmend, wich vorschriftsmäßig nach rechts aus. Die Straße ist auf dieser Strecke sehr schmal und ein Überholen bei größeren Fahrzeugen nicht immer möglich. Dem Fahrer des amerikanischen Fahrzeugs schien das nicht in sein Programm zu passen. Er signalisierte unaufhörlich hinter uns her und überholte uns schließlich. Dabei schnitt er unsere Fahrbahn von links nach rechts in einem Abstand zum Omnibus von zirka 3 m. Nur der Geistesgegenwart des Omnibusfahrers ist es zu verdanken, daß ein großes Unglück verhindert wurde und die Reisenden mit einer Schockwirkung und etlichen unzarten Berührungen mit den Köpfen und Koffern der Vordermänner davonkamen. Ein solch unverantwortlicher Leichtsinn eines Fahrers gehört nach unserem Rechtsempfinden unbedingt bestraft. Jedoch der „Herr Offizier" — anscheinend Besitzer des amerikanischen Wagens Stgt 2590 C 25 075 — der wutschnaubend auf unsern Wagen aufgesprungen kam, fühlte kraft seiner Uniform die Rechte seiner zügellosen Freiheit pochen. Er schrie unsern Fahrer an: Kennkarte! Dieser verwies auf seine Wagennummer und bedeutete ihm, daß er sich an die Bundesbahndirektion Stuttgart wenden solle, er müsse seine Fahrgäste auf die Anschlußzüge nach Herrenberg bringen und habe seinen Fahrplan einzuhalten. Auch die Reisenden begehrten empört weiterzufahren, da er ja nicht der MP angehöre und deshalb kein Recht habe, uns überhaupt aufzuhalten. Dies kümmerte aber den „Herrn Offizier", dessen Aussehen auf eine nicht gerade verträumte Nacht schließen ließ, recht wenig. Er verhinderte unsere Weiterfahrt bis nach ½ Stunde ein Schutzmann erschien, der seine „Beschwerde" aufmerksam anhörte, und uns endlich freie Fahrt gab.

Mit wenigen Ausnahmen mußten die betroffenen Fahrgäste ihr halbes Wochenende anstatt zu Hause in Herrenberg verbringen, weil der „Herr Offizier" nach seiner Auffassung nicht rechtzeitig überholen konnte. Dafür bringt er 40 Menschen in Gefahr, die sich um ein Haar in das größte Unglück gewandelt hätte.

Geschehen nach beinahe 5 Jahren Befreiung!

Ein Fahrgast des Omnibusses.

SCHWARZWALD-ECHO
Verlag Dieter Lauk, Nagold-Altensteig, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteure: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller. Mitglieder der Redaktion: Dr. O. Haendle, Dr. H. Klecza, J. Klingelhöfer und Dr. K. Lerch.
Redaktion des lokalen Teils: Max Eichinger, Nagold Marktstraße 43, Telefon 253

Heimat-Sport-Echo

Sport-Vorschau

zum Sonntag, den 22. Januar 1950

Freudenstadt—Nagold (4:1)

Im 1. Spiel der Rückrunde hat Nagold einen schweren Gang vor sich. Obwohl die Gäste auf eigenem Platze eine empfindliche Vorspielniederlage einstecken mußten, traut man ihnen am kommenden Sonntag mehr zu, da ihre Spielstärke wesentlich zugenommen hat. Andererseits wird Freudenstadt alles versuchen, um nicht, wie in der Saison 1948/49, leer auszugehen. Freudenstadt wird auf Grund des Platzvorteils seine Spitzenreiterposition weiter ausbauen, doch dürfte das Ergebnis nicht so hoch ausfallen wie in der Vorrunde.

Emmingen—Vollmaringen (0:3)

Beide Vereine müssen sich zu Beginn der Rückrunde energisch einsetzen, damit sie die Sorgen des Abstiegs los werden. Vollmaringen gewann das Vorspiel überzeugend, doch dürften in Emmingen die Punkte wesentlich höher hängen. Der Gastgeber wird alles daran setzen und seine Chancen wahrnehmen, damit er in der Tabelle zu seinem sonntäglichen Partner aufschließen kann. Der Ausgang dieses Spiels ist als völlig offen zu betrachten.

Oberschwandorf—Wildberg (1:5)

Wildberg hat in diesem Jahr schon gezeigt, daß es seine Formkrise so annähernd überwunden hat, doch dürfen sie Oberschwandorf auf eigenem Gelände nicht zu leicht nehmen, denn sonst könnte eine Überraschung möglich sein. Vor eigenem Publikum haben die Schwandorfer immer hartnäckig um die Punkte geklimpft und sie werden den Wildbergern das Siegen schwer machen. Trotzdem dürften auf Grund der reiferen Spielweise beide Punkte in das Nagoldtal wandern.

Horb—Altensteig (3:2)

Gelingt es Altensteig die im Vorspiel auf eigenem Platze erlittene Niederlage am kommenden Sonntag im Neckartal wettzumachen? Es ist schwer in der Kreisstadt zu gewinnen, dies haben schon viele Mannschaften verspüren müssen und Horb wird sich mit seinem flinken Sturm nicht so leicht geschlagen geben, aber trotzdem müssen beide Punkte in den Schwarzwald gebracht werden, damit der Anschluß an die Spitze nicht verloren geht. Allerdings muß Altensteig mit derselben Spielstärke aufwarten, mit der sie die Vorrunde beendeten, dann erst kann man Altensteig als Favorit ansprechen und mit ihrem Erfolg gerechnet werden.

Todes-Anzeige Breitenberg, 17. Jan. 1950

Nach langem, bangen Warten auf ein Wiedersehen, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Rentschler

vermutlich im Mai 1945 gestorben ist und in Wismar beerdigt wurde.

In tiefer Trauer:
Die Gattin Katharine Rentschler geb. Rentschler
mit Kindern und Angehörigen.

Trauergottesdienst am Sonntag, 22. Jan., 13.30 Uhr in Breitenberg

Warum vom Hausierer! Kauft beim Fachmann!
Chaiselongues, Silk 32 Federn, kopfteilgefedert, nur DM 67.80
Für Sattler- und Tapeziergeschäfte
Gestelle mit 32 Federn, fertig montiert für DM 36.50
Schwarzwälder Stahlfedern-Matratzenfabrikation
Hans Wurster Walddorf bei Nagold Telefon 159

Ziegel, Bauholz und sonstiges Material
von der Polizeiwache zu verkaufen
Otto Weinstein Altensteig

Liederkranz Altensteig Gegr. 1838
Morgen Samstag, 20 Uhr findet im Gasth. zur „Traube" die
jährl. Hauptversammlung
statt, wozu alle Mitglieder herzl. eingeladen sind.
Der Vorstand.

Suche für sofort fleißiges
Mädchen
für Haushalt.
Anfragen über Telefon Altensteig 303

Ein gewandter und ehrlicher
Bursche
für Haus- und Landwirtschaft findet in unserem guten Hause Stellung bei
Familie Wurst z. Löwen Grömbach
Telefon 362 Altensteig

Hohner Handharmonika
neuwertig, 5chörig mit Register Klub IV, günstig zu verkaufen
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Nagold, Marktstr. 45, Telefon 253.

Verkaufe ca. 150 Pfd. schweres
Schwein
Michael Roller Oberweiler

Ein gebrauchtes, guterhaltenes
Klavier
Nußbaum, poliert, hat zu verkaufen
Angebote unter 531 an die Geschäftsstelle Altensteig.

Verkaufe
Elektro-Motor 220/380
Wechselstrom, Fabrikat Apparat Eßlingen, fabrikneu
Strom-Dämpfungsläufer
1400 Umdr., fabrikneu
Elektr. Handbohrmaschine
mit Ständer, Bosch EWUA1D, 220 Volt, 40 Watt, 1050 Umdr. 6 mm
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

Verkaufe eine
Bettlade mit Rost
zu günstigstem Preis.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig
Abenteuer in Brasilien
Ein engl. Abenteuerfilm mit
Sabu
Vorführungen:
Freitag 20 Uhr
Samstag 20 Uhr
Sonntag Nachm. 16.30 Uhr
Sonntag Abend 20 Uhr

Tonfilmtheater NAGOLD
Freitag, Samstag u. Montag jeweils 20 Uhr
Sonntag 14, 16.30 u. 20 Uhr
Nichts als Zufälle
Orkanartige Lachstürme brausen auf über das neue Lustspiel mit Theo Lingen und Sonja Ziemann
Nächsten Mittwoch und Donnerstag
Die Hochstaplerin

Billige Weine:
1/1 Flasche 1949 er Diedesfelder Rotwein DM 1.80
1/1 Flasche 1949 er Maikammerer Rotwein DM 2.20
1/1 Flasche Ital. Vermouth „Vallerino" DM 2.40
ohne Glas
bei **Theodor Rall Ebhausen**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Entdecker der kirchlichen Frauendienste

Theodor Fliedner / Zu seinem 150. Geburtstag am 21. Januar 1950

Von Dekan Friedrich Keppler, Reutlingen

Unter den heiligen Stätten, welche die Geschichte der evangelischen Kirche in Deutschland kennt, steht Kaiserswerth mit in der vorderen Reihe. Von dort ist ja die mächtige Bewegung ausgegangen, welche dem deutschen Volk, ja der evangelischen Christenheit in der Welt die lebendigen weiblichen Kräfte geschenkt hat, die sich im Dienst an den Kranken, Alten, an den Kindern und Schwachen eingesetzt haben. Heute zählt man in Deutschland allein 46 000 Diakonissen, wozu noch die viel größere Zahl der weiteren, in Pflegeberufen tätigen Frauen zu rechnen ist, denen der Pionierdienst Theodor Fliedners die Bahn gebrochen hat.

Ein Bankrott als Anfang eines Glaubenswerkes

Es war eine seltsame Fügung, daß gerade eine schwache Diasporagemeinde der Ausgangsort der weiblichen Diakonie im evangelischen Deutschland und dazu ein blutjunger Pfarrer, der dorthin berufen war, das Werkzeug werden sollte. In einem hessischen Pfarrhaus in Jöstein geboren, mit 14 Jahren Waise geworden, verdankte es Theodor Fliedner seiner tatkräftigen Mutter und hilfsbereiten Freunden, daß er — allerdings mit dauerndem persönlichen Einsatz durch Stundengeben — studieren konnte.

Die Kölner Bibelgesellschaft, als deren Hilfssekretär er zeichnete, hat ihm eine erste Verbindung mit jenen Männern vermittelt, mit denen ihn sein späterer Lebensdienst zusammenführen sollte. Als man für die kleine Kaiserswerther evangelische Gemeinde, die inmitten einer alteingesessenen katholischen Bevölkerung lebt, einen Pfarrer suchte, fiel die Wahl auf den 22jährigen.

Vier Wochen nach seiner Einführung brach die Sammetfabrik zusammen, die einen großen Teil der evangelischen Arbeiter in der aus etwa 200 Seelen zählenden Gemeinde herangezogen hatte und diese wirtschaftlich trug. Nachdem andere Rettungsversuche fehlgeschlagen, blieb nur der Ausweg einer Kollektenreise. Sie führte zuerst ins Wuppertal, wo dem von Haus aus schüchternen und ob der ersten Fehlbitten verzagten jungen Mann ein alter Pfarrer durch seinen Rat zurechthalf, daß zum Kollektieren neben Gottvertrauen nötig sei, Geduld, Unbescheidenheit und Beredsamkeit. Von den damals langsam aufblühenden westlichen Industriestädten an Rhein und Ruhr ging es für 8 Monate nach Holland, zuletzt nach England. Was er mitbrachte, war nicht nur ein unerwartet hoher Betrag, der eine Sicherung seiner gefährdeten Gemeinde bedeutete, sondern auch eine Fülle von Beobachtungen und Erfahrungen, welche der aufmerksam Reisende allerorten gesammelt hatte. Das aufgewachte Glaubens- und Liebesleben in den beiden Ländern hatte allerlei werktätige Anstalten für Leibes- und Seelenpflege erstehen lassen. Vor allem war Fliedner stark von dem Anteil der Frau an diesem Liebesdienst der lebendigen Gemeinde beeindruckt.

Die Stunde des Aufbruchs

Die erste Not, die er ins Auge faßte, war der traurige Zustand der deutschen Gefängnisse. 20, ja auch 50 Menschen waren in einem schmutzigen Raum zusammengesperrt, ohne Beschäftigung, im Winter ohne Licht, bei starker Belegung je 2 und 2 auf einem Lager.

Fliedner gründete am 18. Januar 1828 die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft. Deren Aufgabe sollte es sein, in den Gefängnissen Geistliche und Lehrer anzustellen, die Gefangenen nach Alter und Art ihrer Vergehen in Klassen einzuteilen, ihnen Arbeit zu verschaffen und nach ihrer Entlassung für ihr Fortkommen zu sorgen: Forderungen, die heute zu den Selbstverständlichkeiten eines geordneten Strafvollzugs gehören.

Ein Fall mit einer weiblichen Gefangenen gab den Anstoß zu dem Bibelwerk in Kaiserswerth. In den Beratungen der Gefängnisgesellschaft war die Gründung eines Zufluchtsheimes für entlassene Frauen immer wieder erwogen worden, wie sie ähnlich Elisabeth Frey in England gestiftet hatte. Nach langer Ueberlegung war die Wahl auf Kaiserswerth gefallen. Die Gemeinde hatte das alte lutherische Pfarrhaus billig überlassen, in einer Jugendfreundin seiner ihm seit 1828 angetrauten Gattin, Katharine Göbel, war eine Leiterin gefunden. Noch ehe alles richtig geordnet werden konnte, traf schon der erste Pflegling aus dem Zuchthaus zu Werden, Minna E., am 17. September 1833 ein. Im Augenblick konnte kein anderes Quartier gefunden werden als das Gartenhaus, das, 3×3 m im Geviert, eben ausreichte. Als bald darauf eine zweite kam, wurde es schon zu eng. Zum Schlafgemach mußte der Bodenraum dienen, wohin die beiden auf einer Leiter hinaufstiegen. Die dringenden Nöte, wie

Pastor Fliedner

sie in jenem Zeitalter der Verstädterung und Industrialisierung Deutschlands aufbrachen, haben Fliedner 1836 zu seinem entscheidenden Schritt geführt. „Die armen Kranken lagen uns längst auf den Herzen. Wie oft hatte ich sie verlassen gesehen, leiblich schlecht versorgt, geistlich ganz vergessen, in ihren oft ungesunden Kammern dahinwelkend, wie die Blätter des Herbstes." Die Hospitäler, wie sie in den Städten da und dort von früheren Zeiten her bestanden, waren derart, daß ein anständiger Mensch sie mied.

Nachdem am 30. 5. 1836 im Hause des Grafen zu Stolberg ein Rheinisch-westfälischer Diakonissenverein gegründet worden war, wurde am 13. Oktober 1836 die erste Diakonissenanstalt als eine „Bildungsanstalt für evangelische Pflegerinnen" eröffnet.

Als zu Ende des Monats schon 4 Schwerkranke im Hause waren, von denen mehrere täglich frische Bettwäsche bedurften, da mußte die Schwester die Bettücher jeden Abend waschen und am frühen Morgen am Ofen der Wohnstube trocknen. Mit allem Ernst wurde der Schwesternunterricht begonnen, den neben Th. Fliedner der (katholische) Anstaltsarzt zu geben hatte. Allmählich wuchs der Schöpfer dieses Werkes in die ganze Größe und Weite seines Auftrags hinein. Noch heute werden die Dienstanweisungen bewundert, die ebenso eine überraschende Kenntnis der Notwendigkeiten und Fertigkeiten der Krankenpflege, wie eine wundersame Kunst der seelsorgerlichen Führung verraten. Neue Meldungen von Schwestern liefen ein, bald kamen Schwesternanforderungen. Die 1. Einführung geschah (an Fliedners Geburtstag) 1838 im Bürgerhospital in Elberfeld; 1839 folgte das Versorgungshaus in Frankfurt am Main. 1840 wurde das Wilhelmshospital in dem von fürstlicher Gunst betreuten württembergischen Landstädtchen Kirchheim u. T. übernommen. Für den weiteren Weg bestimmend war die Uebernahme der „weiblich syphilitischen", und der „krätzigen" Station an der Berliner Charité (1843) und der Eintritt in die Provinzialirrenanstalt Merseburg. Damit waren die beiden schwierigsten Gebiete, die Gefährdetenfürsorge und die Irrenpflege für die weibliche Diakonin gewonnen. Der Vorstoß nach der Landeshauptstadt hat zugleich die für das Werk besonders fruchtbare Beziehung zum preußischen Königshaus eröffnet. Unter den Tochtergründungen im Aus- und Inland (1841 Paris, 1842 Straßburg, 1849 in Pittsburg in USA und sonst) sind die Stiftung des Zentraldiakonissenhauses Bethanien in Berlin, der Diakonissenanstalt Bethanien in Breslau und das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Das Werk weitet sich aus

In ähnlicher Eile bereiteten sich die Unternehmungen der Lehr- und Erziehungsdiakonie aus. Gleichzeitig mit der ersten Krankendiakonisse wurde die erste Kinderdiakonisse (Kinderschwester) aufgenommen (1836). Ueber die Versehung der Kindergärten hinaus hat Fliedner seit 1843 die Ausbildung junger Mädchen für das Lehramt an Volksschulen und den sogen. Industrieschulen, den Vorläuferinnen der heutigen gewerblichen Mädchenberufsschulen, betrieben und den Grund für das evangelische Lehrerinnenseminar in Kaiserswerth (1846) gelegt. Heute sind neben einer groß ausgebauten Mädchenoberschule, die in der Zeit des Kirchenkampfes schwere Notzeiten durchlebte, fast alle Zweige der höheren Mädchenbildung im Rahmen des Kaiserwerther Werkes vertreten; 1949 ist auch die Kirchenmusikschule des Rheinlandes dort eingezogen. — Einem herzbeweglichen Anlaß verdankt das Waisenhaus seine Erstehung. Dunkle Zeiten waren vorangegangen. Der Tod hatte in Fliedners Geschwisterkreis eine böse Ernte gehalten. Nun erkrankte der Hausvater anfangs September 1841 selber an einem bösartigen Nervenfieber, gleichzeitig die älteste Tochter, bald auch die neunjährige Simonette und die vierjährige Johanna. Langsam kam die Besserung, so daß die Mutter sich mit vier Schwestern aufzumachen wagte, um zwei neue Krankenhäuser zu übernehmen. Da erwachte die Krankheit aufs neue. Der Vater konnte die Mutter nur zum Begräbnis der Simonette abholen. Als die Mutter nach der Heimkehr an das Bett der jüngeren Tochter trat, sah sie dieselbe auch schon vom Tod gezeichnet: „Sie geht auch heim" rief sie aus. Wenige Tage darauf mußte sie auch ihr die Augen zudrücken. Zwei Bettchen standen leer, als am 3. April 1842 eine sterbende Mutter der Pfarrfrau ihre zwei Mädchen ans Herz legte. Sie wurden aufgenommen. Niemand ahnte in jener Stunde, daß die Pfarrerin selber, die hochbegabte, lebenstüchtige Friederike geb. Münster, ohne welche die ganze Diakonissenwerk nie hätte gewagt oder durchgeführt werden können, drei Wochen später als Leiche im Hause liege. Das Herzenserbe, das mit diesem Zweig der Anstalt angetreten wurde, ward sonderlich gehütet. Nach Jahresfrist waren es in dem neuerworbenen Hause schon sieben Zöglinge. Hunderte, vor allem Mädchen aus dem Mittelstande, sind durch das Haus gegangen, das 1883 in ein neues, von einer Freundin des Vaters, erbautes Heim vor den Toren Kaiserswerth verzog. 1846 hat Kaiserswerth dann das erste auswärtige Waisenhaus in Köln mit seinen Diakonissen besetzt.

Das soziale und das Missionswerk Theodor Fliedners

Zwei dieser Ausstrahlungen seien noch besonders herausgehoben: Fliedners sozialer Dienst in dem wachsenden Berlin und seine Arbeit an der äußeren Mission, der, offenbar nach einem geheimen Gesetz, für die großen deutschen Liebeswerke zeichenhaft ist. Wo man, wie der Berichterstatter, den Untergang des blühenden Marthahofes in Berlin während der nationalsozialistischen Zeit aus nächster Nähe erlebt hat, weiß man von der stillen Wirkung, die gerade diese Anstalt im Norden Berlins (Schwedter Straße) mitten in einem Arbeiterviertel getan hat. Bei einem Besuch der Pariser Diakonissenanstalt, dem ältesten auswärtigen Mutterhaus, hatte Fliedner ein Heim gefunden, welches ehrbaren, dienstlosen Mägden eine Zuflucht bot, wo sie vor den Gefahren der gewöhnlichen Herbergen und Schlafstätten geschützt waren. In den Jahren 1853 und 1854 hatte er durch den „Armen- und Krankenfreund" die Teilnahme für die dienenden Klassen erweckt. Wie allen Pfadfindern der christlichen Liebe im vergangenen Jahrhundert waren ihm die Notstände im Volk — und das nicht erst seit den Flammenzeichen der Revolution von 1848 — bekannt. Nach allerlei Erkundigungen setzte Fliedner an dem Ort ein, wo die Not am größten war: in Berlin. 12 000 Mägde waren damals in den Haushalten der Hauptstadt eingestellt. „Im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf!" so eröffnete der Gründer die Anstalt am 31. Oktober 1854 in einem Miethaus, das für 12 Mägde hergerichtet war. Das nächste Jahr schon ermöglichte den Ankauf eines Grundstückes, auf dem eine kleine Anstaltssiedlung erstand. Zu der Herberge kam eine Mägdebildungsschule, eine Kleinkinderschule, in welcher die in Berlin heiß begehrten Kindermädchen zum Dienst an den Kleinen angelernt wurden, daneben eine Mädchenvolksschule.

Noch weiter griff der Einsatz Fliedners im Rahmen der äußeren Mission. Durch besondere Führung ward er in dem vorderen Orient gewiesen. Auch da hat nicht der bloße Zufall gewaltet, eine wundersame Fügung hat hinter diesem Plan gestanden, der heute freilich, ebenso wie der vorige, ein Opfer der Weltkriege geworden ist.

Fliedners Persönlichkeit

Noch verlohnt es sich, ein wenig vor der Persönlichkeit stille zu halten, welche dies gewaltige Lebenswerk geschaffen hat, das hernach weit über sich hinausgewachsen ist.

Der Witwensohn war ohne Vermögen der gebürtige Hesse in Preußen, zunächst ohne Beziehungen. Nachdem er zu einem lebendigen Glauben durchgestoßen war, hat er daraufhin alles gewagt. Eine glänzende Auffassungsgabe hat ihn geschwind die Gegebenheiten und Forderungen der Stunde erfassen lassen. Daß er sich der schier unlösbaren Aufgabe der Rettung seiner bankrotten Gemeinde Kaiserswerth stellte, war der Anfang eines an Erfolgen sonderlich reichen Lebens. Ein hervorragendes Organisationstalent hat ihm bei der Ausgestaltung geholfen. Seine beiden Frauen, die zweite, Karolina, geb. Bertheau, Nachkömmling einer Hugenottenfamilie, war 40 Jahre lang, auch über Fliedners Tod hinaus im Werk, waren ihm nicht nur Weggeführten, sondern bei dieser Bahnbrecherarbeit auch Wegbereiterinnen. Seltsam ist, daß bei diesem nüchtern und offensichtlich wenig gefühlsseligen, auch für Humor aufgeschlossenen Mann, eine eigenartige Weichheit auf der Seele Grund war. Nach dem Zeugnis seines ältesten Sohnes hat er viel geweint. Die tiefe Barmherzigkeit des Herrn, der über dem Elend seiner Stadt schmerzliche Tränen weint, war auch bei ihm. Zu der fabelhaften Sachkenntnis auf allen Gebieten seiner Wirksamkeit kam ein wundersames Verständnis für die weibliche Art. Er kennt ihre Gaben und weiß sie zu wecken. Vielleicht ruht in dieser seiner echten Wirkung auf die weibliche Seele ein Stück seiner Genialität.

Das goldene Band

Von Roland von Krug

Einst lebte in einer Stadt am Ufer der mittleren Elbe eine schöne, doch sehr stolze Frau. Sie hatte eine Tochter von nicht minder gutem Aussehen, aber es war nicht die Jugend, die ihr im Gegensatz zur Mutter den größeren Liebreiz gab, ein sanftes Wesen und der fragende Blick der Augen waren die hervorstechenden und zugleich einnehmenden Züge des Mädchens.

Wie es nun damals Sitte und Anstand geboten, wurde das Fräulein frühmorgens zur Schule geleitet und des Mittags wieder abgeholt. Meist tat das die Mutter selbst, der körperlichen Bewegung wegen. Und da sie eine Dame von Rang und ihr Mann in Würden war, so schien es nicht schicklich zu sein, mehr als das Notwendige miteinander zu reden, vor den Auslagen der Geschäfte stehen zu bleiben oder gar vor dem Bettler anzuhalten, der in der Nähe des Marktes mit seinem Hausiererkasten stand, die schwarze Brille vor den Augen. Dieses Gehabe machte einen gewißen Eindruck auf die Stadtbewohner und flößte ihnen große Ehrfurcht ein, denn es mußte wohl so recht sein.

Eines Tages aber geschah etwas Unerwartetes. Gerade als die beiden an dem Bettler vorübergingen, war ein heftiger Wind vom Fluß her über die Straße gestoßen und hatte die Bänder und andere leicht bewegliche Dinge, die der Mann auf seinem Kasten feilbot und einen wesentlichen Teil seines Vermögens darstellen mochten, davongeweht. Sie hingen bald in den Rädern der Fuhrwerke. Kinder stoben mit ihnen davon. Nur ein Band und gerade ein goldenes hatte sich um das Fräulein gewunden. Das gab es nun dem armen Mann zurück und legte seine Börse dazu, als Entschädigung gewissermaßen für den nur schwer ersetzlichen Verlust. Er aber, betroffen von dem holdseligen Lächeln, das das junge Gesicht umspielte, schenkte ihm das verbindende Stück.

Die Vorwürfe, die das Mädchen auf dem weiteren Weg wegen seines ungewöhnlichen Verhaltens von seiten der Mutter erhielt, schienen dieses nur wenig zu beeindrucken. Noch mehr als vorher strahlte jetzt ein inneres Leuchten aus seinen Augen, die aufblühten wie Lotusblumen, und sein Gang wurde leicht und fröhlich wie der einer Gazelle.

Mit der schwarzen Brille mochte es ja nicht ganz recht sein, sagte es sich, denn als sie der Mann während des Unfalls einmal abgesetzt, hatte er recht gut zu schauen vermocht, wobei er gar nicht mehr so alt zu sein schien wie zuvor. Sein Blick aber war von solcher Wucht und Gewalt gewesen, daß es meinte, der Allmächtige selbst habe diese armselige Maske angelegt, um so die Menschenkinder besser auf ihr Wesen hin prüfen zu können. Das haftete dem Mädchen noch lange in der Erinnerung nach und es bewahrte sich das Band wie eine Gabe Gottes.

Viele Jahre später, als die Stadt nicht mehr war, die stolze Frau eine Greisin und das Mädchen schon Witwe geworden war, mußten Mutter und Tochter vor den landfremden Eindringlingen fliehen, und sie litten große Not wie die meisten. Ich bin ganz verzweifelt, sagte immer wieder die Alte. Was sollen wir nun tun, um das Drohende abzuwenden. Heut haben wir noch zu leben, morgen wird es das Ende sein. Ich weiß mir keinen Rat.

Beruhige Dich, liebe Mutter, erwiderte die Tochter, das Unglück kann leicht abgewehrt werden. Und als ob sie eine Eingebung habe, durchsuchte sie ihr Köfferchen, und siehe da: nun hatte sie es wirklich gefunden, das goldene Band, an das sie sich eben erinnert und über dem ihr der Gedanke gekommen war, es dem Bettler von einst gleichzutun. Die Alte aber schwieg.

Natürlich stieß die Frau, vielleicht weil sie noch immer so stattlich aussah, auf dem Rathaus auf Schwierigkeiten. Auch zum Handel von Tand gehöre ein Schein, hieß es, denn er sei ein Gewerbe wie jedes andere, und hundert Fragen mußte sie dazu beantworten, ob sie taub, blind oder geistig schwach sei zum Beispiel. Was nützten da der schöne selbstgezimmerte Kasten und die Bänder, die sie mit dem Letzten erworben. Herr Gott, weißt du keinen Rat, flehte sie, denn sie war wirklich recht verzweifelt und hatte doch eine Mutter zu versorgen.

Aber manchmal mitten im Unglück hat der Himmel wahrhaftig ein Einsehen und tritt im fremden Gewand auf uns zu. Ein Windstoß hatte die Fenster geöffnet und das goldene Band wie einst vom Kasten geweht. Diesmal hatte es sich um ein altes, aber noch rüstiges Männchen gewickelt, das nun schon lange hier Aeltester der Gemeinde war. Heute trug es nicht mehr die schwarze Brille, aber sie lag wie ein Erinnerungsstück vor ihm auf dem Tisch. Da blickte es die, deren Liebreiz es in seiner Seele bewahrt, unverwandt aus seinen undurchdringlichen und doch gütigen Augen an, und als es in der Frau das Mädchen erkannt, gab es ihr die Gläser und unterschrieb den Schein.

Von der „Micky-Maus" zum „Schneewittchen"

Walt Disneys Märchenfilme kommen nach Deutschland

Im Februar wird in 40 Lichtspieltheatern Westdeutschlands Walt Disneys „Schneewittchen", der erste abendfüllende Zeichentrickfilm, anlaufen. Er entstand bereits 1938, aber erst jetzt werden wir ihn sehen, denn der Krieg liegt dazwischen. 2½ Jahre lang arbeiteten 17 Zeichner an diesem Film, zu dem über 300 000 Zeichenvorlagen nötig waren. Die Arbeit lohnte sich, denn der Streifen begeistert noch immer die großen und kleinen Kinder in aller Welt, während andere Filme aus der gleichen Zeit längst vergessen sind.

Walt Disney verdankt seinen Ruhm der weiblichen Schreckhaftigkeit. Kurz nach dem ersten Weltkrieg war er ein unbekannter Botenjunge in einem New Yorker Plakatbüro. Eines Tages hörte er Schreie aus dem Aufenthaltsraum der Sekretärinnen. Eine unscheinbare graue Maus hatte die Damen in Angst und Schrecken versetzt. Statt das „Untier" zu töten, war Walt Disney von dem Anblick, der sich ihm bot, so begeistert, daß er einen Schreibblock vom Tisch riß und zur Empörung der Sekretärinnen das kleine graue Etwas zeichnete. Die Mickymaus war geboren, und wenig später war der Name Walt Disney ein Begriff.

Wieviele Micky-Maus-Filme von Hollywood aus den Weg in die Welt angetreten haben, weiß Disney heute nicht mehr zu sagen. Später wurde jedenfalls eine ganze Tierfamilie daraus: zur Micky-Maus kamen der knurrende Hund Pluto, das hochbeinige, tapsige Reh Bambi, der beleibte Enterich Donald Duck, die Kuh Grofy und die drei kleinen Schweinchen. Walt Disney eroberte sich als moderner Märchenerzähler die Herzen der Kinobesucher.

1943 eroberte Walt Disney abermals Filmneuland: er ging vom reinen Zeichentrickfilm zum gemischten Spielfilm über, in dem neben Phantasiefiguren auch Darsteller aus Fleisch und Blut mitspielen. Der erste große Erfolg war „Fun and Fancy free" (Spaß und Narretei frei). Auch dieser Film wird in Kürze in Deutschland anlaufen. Die Hauptdarsteller Charles McCarty, Edgar Bergen und Luana Patton wirbeln in tollem Durcheinander mit bauchredenden Holzpuppen, Micky-Mäusen, Enterichen und dem dressierten Bären Bongo über die Leinewand. Bongo, der Zirkusbär, bringt es durch seine Intelligenz bis zum König der Wälder und erringt die schöne Bärenprinzessin Lulu Bell. jwb.

Kulturelle Nachrichten

An der Universität Freiburg wurde eine Sektion des Internationalen Studentenbundes (I.S.E.F.) gegründet.

Für den Bau einer neuen Beethovenhalle in Bonn soll jetzt in Amerika geworben werden. Seit der Zerstörung der alten Halle besitzt Bonn keinen repräsentativen Konzertraum.

Unter dem Vorsitz des Hamburger Verlegers Ernst Rowohlt haben Hamburger Journalisten und Künstler gegen die beabsichtigte Einführung eines „Schmutz- und Schundgesetzes" protestiert, in dem sie eine Gefährdung der im Grundgesetz verbrieften Rechte der freien Meinungsäußerung und der Freiheit der Kunst sehen.

In die Leitung der Konzerte der Hamburger Philharmoniker werden sich in der nächsten Spielzeit Prof. Joseph Keilberth, zurzeit noch Dresden, und Fritz Rieger, der Leiter der Münchener Philharmonie, teilen. Der bisherige Dirigent der Hamburger Philharmoniker, Eugen Jochum, ist bereits seit einiger Zeit in München tätig.

Der englische Filmproduzent Sir Alexander Korda hat den italienischen Regisseur Roberto Rossellini für seine Gesellschaft verpflichtet. Auch Ingrid Bergman, die Rossellini demnächst heiraten will, soll bei Korda spielen.

Eine Anzahl deutscher Theaterfachleute ist zum Besuch englischer Bühnen und zum Studium der englischen Theaterverhältnisse nach Großbritannien abgereist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wissenswertes zur Lohnsteuer

II. Außergewöhnliche Belastungen / Pauschalbeträge für Versehrte

WI. Mit dem Begriff der außergewöhnlichen Belastung will das Steuerrecht einen Ausgleich von Härten erreichen, die nicht jeden Arbeitnehmer in gleicher Weise treffen. Wenn ein Arbeitnehmer zum Beispiel Schicksalsschläge erleidet oder wenn ihm aus anderem Grunde zwangsläufig größere Aufwendungen erwachsen, als sie sonst die Arbeitnehmer mit gleichen Einkommensverhältnissen haben, dann ist dem steuerlich Rechnung zu tragen. Der Arbeitnehmer kann wegen der außergewöhnlichen Belastung Antrag auf Anerkennung eines steuerfreien Betrages stellen. Dabei müssen aber die Mehraufwendungen einen bestimmten Prozentsatz seines Einkommens übersteigen, der je nach Steuerklasse und Einkommenshöhe 1 bis 14 Prozent beträgt (Mehrbelastungsgrenze).

Einkommensverhältnisse entscheiden

Für die Anerkennung der außergewöhnlichen Belastung spielt es nur eine untergeordnete Rolle, aus welchen Gründen die besondere Belastung für den Arbeitnehmer entstanden ist. Ihr objektives Vorhandensein genügt, und nur schuldhaftes Verhalten ist von einer gewissen Bedeutung. Läßt zum Beispiel ein Arbeiter oder kleiner Angestellter seinen begabten, über 25 Jahre alten Sohn studieren und nimmt er also aus freier Entschließung die hohen Studienkosten auf sich, so ist dies für ihn eine von ihm selber herbeigeführte außergewöhnliche Belastung, die seine steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt. Die Mehrzahl der Arbeitnehmer gleicher Einkommensverhältnisse und gleicher Vermögensverhältnisse haben solche Aufwendungen nicht zu tragen. Die außergewöhnliche Belastung wird hier steuerlich anerkannt. Anders liegt der Fall aber, wenn ein höherer Beamter seinen Sohn studieren läßt. Solange der Sohn nicht über 25 Jahre alt ist, kann der Vater allein die Kinderermäßigung für ihn erhalten, eine außergewöhnliche Belastung sind aber bei einem höheren Beamten die Studienkosten des über 25 Jahre alten Sohnes nicht.

Krankheit und Unterhalt

Im einzelnen ist hier natürlich jeder Fall anders gelagert. Allgemeine lohnsteuerliche Bestimmungen befassen sich daher nur mit gewissen Gruppen von außergewöhnlichen Belastungen. Aufwendungen für Krankheiten oder Verletzungen dürften die am häufigsten vorkommenden, die typischen Fälle der außergewöhnlichen Belastung sein. Sie kommen für einen steuerfreien Betrag aber nur insoweit in Frage, als sie nicht von dritter Seite (Krankenkasse, Arbeitgeber bzw.) ausgeglichen werden. Bei Krankheit der Ehefrau können für eine Hausgehilfin 50 DM monatlich steuerfreier Betrag eingeräumt werden, desgleichen, wenn der Steuerpflichtige mindestens drei Kinder unter 14 Jahren hat. Ein häufiger Fall der außergewöhnlichen Belastung ist auch die Unterhaltsgewährung für mittellose Angehörige, wenn sich der Lohnsteuerpflichtige der Hilfeleistung aus tatsächlichen, rechtlichen oder sittlichen Gründen nicht entziehen kann. Auch die Aufnahme zum Beispiel der verwitweten und mittellosen Mutter in den eigenen Haushalt ist eine außergewöhnliche Belastung. Hier kann die Gewährung des vollen Unterhalts mit einem Betrag bis zu 60 DM steuerlich anerkannt werden. Hilft die Mutter beim Arbeitnehmer im Haushalt, so ist diese Dienstleistung auf den Wert des Unterhalts nicht anzurechnen, wohl sind die eigenen Einkünfte der Mutter, zum Beispiel Renten oder Versorgungsbezüge, anzurechnen. Gehört der Unterhaltsempfänger nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen und führt er einen eigenen Haushalt, dann bleiben Aufwendungen, die den Betrag von 100 DM monatlich übersteigen, regelmäßig außer Betracht. Die Aufwendungen sind natürlich nachzuweisen oder mindestens eingehend glaubhaft zu machen. Auch bei der Unterstützung von Angehörigen in der Ostzone muß der Steuerpflichtige in irgendeiner angemessenen Form und möglichst amtlich seine tatsächlichen Aufwendungen belegen.

Heimkehrer und Ostabwanderer

Heimkehrer aus Kriegsgefangenschaft werden von den Finanzämtern sicherlich nicht kleinlich behandelt werden. Sie können geltend machen, daß sie nach vieljähriger Gefangenschaft wesentliche Anschaffungen vor allem an Kleidung und Wäsche machen müssen. Auch Abwanderer der Ostzone, die ja keine Flüchtlinge oder Vertriebene im Sinn der steuerlichen Bestimmungen sind, können für die Wiederbeschaffung von Hausrat und Kleidung die Eintragung eines steuerfreien Betrages wegen außergewöhnlicher Belastung beantragen. Allerdings darf der steuerfreie Betrag keinesfalls die Grenzen überschreiten, in denen den Flüchtlingen und Vertriebenen Sonderausgaben anerkannt werden.

Das gleiche gilt von Wohnungsinhabern, die ihre Wohnung mit Einrichtung und Hausrat der Besatzungsmacht zur Verfügung stellen mußten. Auch sie sind mit der Wiederbeschaffung von Hausrat, Tisch- und Bettwäsche usw. außergewöhnlich belastet, soweit sie nicht vom Requisitionsamt Schadenersatz für die erlittenen Verluste erhalten.

In allen diesen und ähnlichen Fällen sollen die Grundsätze der steuerlichen Gleichmäßigkeit und der sozialen Gerechtigkeit obwalten. Die Grenze zwischen normaler und außergewöhnlicher Belastung zu finden, ist nicht immer leicht. Deshalb ist in den Grenzgebieten zwischen dem Normalen und Außergewöhnlichen bei den Finanzämtern viel Einfühlungsvermögen, bei den Steuerpflichtigen aber auch viel Verständnis und Vertrauen erforderlich, wenn man vom Finanzamt in der steuerlichen Gleichbehandlung eine feste Linie verlangt.

Kriegs- und Zivilversehrte

Kriegsversehrte oder Wehrdienstbeschädigte sowie Zivilbeschädigte erhalten auf Antrag wegen der Aufwendungen, die ihnen unmittelbar durch ihre besonderen Verhältnisse erwachsen, einen steuerfreien Pauschbetrag. Dieser ist für Erwerbstätige bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit beispielsweise um 25 v. H. 30 DM, um 45 v. H. 50 DM, um 95 v. H. 100 DM, bei Blinden und Pflegebedürftigen 200 DM monatlich. Nicht erwerbstätige Arbeitnehmer erhalten, weil bei ihnen nur außergewöhnliche Belastungen, nicht auch Werbungskosten und Sonderausgaben abzugelten sind, geringere Pauschsätze. Auch den Hinterbliebenen, denen Hinterbliebenenrente, Elternzuschläge oder Hinterbliebenenversorgungsgebührnisse zustehen, also Witwen und Waisen, sind Pauschbeträge zugebilligt, und zwar wenn sie erwerbstätig sind, in Höhe von 50 DM monatlich, wenn sie nicht erwerbstätig sind, 30 DM monatlich.

Zivilgeschädigte erhalten die Pauschbeträge der Kriegsversehrten, wenn sie zum Beispiel durch Unfall beschädigt sind oder an einer typischen Berufskrankheit leiden. Angeborene Körperbehinderungen führen nur dann zu Steuerbegünstigungen, wenn sie äußerlich erkennbar sind; dann werden Pauschbeträge gewährt. Bloße Krankheitsanlagen von Geburt her fallen nicht unter die Pauschale-Sonderregelung.

Durch die steuerfreien Pauschbeträge, die ohne besonderen Nachweis von Aufwendungen zu gewähren sind, werden Sonderausgaben, Werbungskosten und außergewöhnliche Belastungen, die infolge der Körperschäden entstehen, abgegolten. Erwachsen dem Versehrten oder dem Körperbehinderten tatsächlich höhere Aufwendungen, als der steuerfreie Betrag ausmacht, so kann er den höheren Betrag eintragen lassen. Außerdem können die Versehrten oder Körperbehinderten daneben natürlich auch die sämtlichen, jedem anderen Arbeitnehmer zustehenden Möglichkeiten der außergewöhnlichen Belastung und der erhöhten Sonderausgaben und Werbungskosten geltend machen, soweit für sie deren Voraussetzungen vorliegen.

Abc der Lohnsteuerbegünstigungen

Folgende Stichworte können Anhaltspunkte für das Bestehen einer steuerlichen Begünstigung bei der Lohnsteuer (oder Einkommensteuer) sein:

K = Kinderermäßigung, W = Werbungskosten, S = Sonderausgaben, aB = außergewöhnliche Belastung, p = pauschal.

Abwanderer aus der Ostzone aB
Artisten Wp
Bausparen S
Beerdigung (Angehöriger) aB
Bergarbeiter Wp
Berufsausbildung der Kinder K, aB
Berufskleidung (typische) W
Berufsverbände (Beiträge) W
Beschlagnahmte Wohnung aB
Blinde aB
Bühnenangehörige Wp
Dienstbeschädigung aBp
Doppelte Haushaltsführung W
Enkel K
Fachbücher, -Zeitschriften W
Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte W
Familienheimfahrt W
Filmschaffende Wp
Flüchtlinge S

Förderung gemeinnütziger, mildtätiger, kirchlicher, religiöser und wissenschaftlicher Zwecke S
Genossenschaftsanteile (Erwerb) S
Hausgehilfin aB
Hausrat (Wiederbeschaffung) S, aB
Heimarbeiterzuschläge W
Hinterbliebene aBp
Hochschullehrer Wp
Kapitalansammlungsverträge S
Kleidung (Wiederbeschaffung) S, aB
Körperbeschädigte aBp
Krankheitskosten aB
Kriegsgefangene aB
Kriegsversehrte aBp
Mehrarbeit tarifl. Vergünst.
Pflegekind K, aB

Politisch Verfolgte (Hausrat, Kleidung) S
Rentenzahlungspflicht S
Repräsentationskosten W, p
Schuldzinsen S
Sparverträge S
Spenden S
Taubstumme aB
Trennung von Familie W
Umzugskosten W
Unfall aB
Unterhaltsgewährung für geschiedene Ehefrau aB, mittellose Angehörige aB, uneheliche Kinder K, aB
Unwetterschäden aB
Verschuldung aB
Versehrte aBp
Versicherungsprämie S
Vertriebene S
Wiederbeschaffung (Kleidung und Hausrat) S aB
Zivilbeschädigte aBp

Verzicht auf Umstellungsgrundschulden

Wenn das Grundstück von Kriegssach- oder Kriegsfolgeschäden betroffen wurde

Dr. K. Das Lastenausgleichssicherungsgesetz vom 2. 12. 1949 (RegBl. 1949 S. 3) hatte bestimmt, daß im Range unmittelbar nach Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden, die durch das Umstellungsgesetz umgestellt worden sind, Grundschulden zugunsten der öffentlichen Hand in Höhe des Betrags entstehen, um die der Nennbetrag in RM den Umstellungsbetrag in DM übersteigt. Art. I des im Regierungsblatt Nr. 65 vom 23. 12. 1948 (S. 505) veröffentlichten Aenderungsgesetzes vom 15. 11. 1949 stellt klar, daß die Vorschriften des Lastenausgleichssicherungsgesetzes sinngemäß u. a. auch gelten für Abgeltungslasten, die ein Darlehen zur Abgeltung der Gebäudeentschuldungssteuer sichern, für Renten der Deutschen Landesrentenbank und für Entschuldungsrenten zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung.

Während bisher in Härtefällen lediglich ein Erlaß der Zins- und Tilgungsleistungen auf die Umstellungsgrundschulden vorgesehen und die Möglichkeit eines Rangrücktritts zugunsten eines im Interesse des Wiederaufbaus beschädigter oder zerstörter Grundstücke zu bestellenden Rechts gegeben war, eröffnet nunmehr Art. II des Aenderungsgesetzes die von den beteiligten Kreisen seit langem gewünschte Möglichkeit, auf Antrag ganz oder teilweise auf das Kapital der Umstellungsgrundschuld zu verzichten, wenn das Grundstück von Kriegssachschäden oder Kriegsfolgeschäden, insbesondere durch Demontagen oder Restitutionen, in erheblichem Umfang betroffen worden war. Schäden minderen Umfangs, d. h. solche bis zu 10 Prozent des vor dem Schadensfall gegebenen Einheitswertes, bleiben unberücksichtigt.

Bei der Errechnung des Betrags der Umstellungsgrundschuld, auf den verzichtet werden kann, wird von dem Verhältnis des Sachschadens zu dem Einheitswert vor dem Schadensfall und dem Betrag der Gesamtbelastung ausgegangen. Wird ein zerstörtes oder beschädigtes Gebäude in der Zeit vom 21. 7. 1948 bis zum 31. 3. 1953 wieder aufgebaut, so kann der Eigentümer nach beendigtem Aufbau auch verlangen, daß auf den Teil der Grundschuld verzichtet wird, für den Zins- und Tilgungsleistungen aus den Erträgnissen des unter den zurzeit recht hohen Wiederaufbaukosten wiederhergestellten Objekts nicht aufgebracht werden können. Dem Grundstückseigentümer kann vor Beginn des Aufbaus eine dahingehende rechtsverbindliche Zusicherung erteilt werden. Der Verzicht und die verbindliche Zusicherung werden vom Finanzamt auf Antrag gegebenenfalls erklärt. Nach Art. III des Aenderungsgesetzes tritt dieses mit Rückwirkung auf 1. 7. 1948 in Kraft.

Zur Frage der Verkaufs-GmbH.

Infolge der sehr hohen Besteuerung waren bisher den Betrieben von Einzelpersonen und von Personalgesellschaften die Gewinne derart weggesteuert worden, daß eine Kapitalbildung bzw. die erforderliche Erneuerung und Modernisierung des Produktionsapparates [illegible] ja zum Teil unmöglich war. Diese Tatsache ließ die Unternehmer nach einem erlaubten Ausweg suchen. Derselbe schien in der Errichtung von Verkaufs-GmbH gefunden zu sein, eine Annahme, die durch einen Erlaß des Herrn Oberfinanzpräsidenten, Düsseldorf vom 31. 3. 49 genährt worden ist. Man hoffte auf diese Weise nicht ausgeschüttete Gewinne der GmbH. mit nur 50 v. H. Körperschaftsteuer belastet für den Betrieb erhalten um damit die erforderliche Modernisierung usw. durchführen zu können.

Es scheint uns nun im allgemeinen Interesse unserer Wirtschaft zu liegen, wenn wir darauf hinweisen, daß der oben erwähnte Erlaß des Herrn Oberfinanzpräsidenten Düsseldorf durch das Finanzministerium von Nordrhein-Westfalen wieder aufgehoben worden ist. Es wird von der Finanzverwaltung nun also wiederum einheitlich der Standpunkt gewahrt, daß z. B. Gewinnpoolung zwischen einer Produktionsfirma und der GmbH unstatthaft ist.

Eine Gewinnverlagerung durch Preisberechnung könnte unter gewissen Umständen aber Anerkennung finden wenn sie sich in gewissen Grenzen hält.

Der Vollständigkeit halber wollen wir aber darauf verweisen, daß sich auch noch andere Schwierigkeiten, beispielsweise bei der Zuführung der von der GmbH aufgespeicherten Gewinne an die Hauptfirma durch etwaige Kreditgewährung oder Ähnliches ergeben können, über die wir uns hier nicht weiter verbreiten können. —f.

Kurzberichte

Güterfernverkehr demnächst genehmigungspflichtig

BONN. Ein Entwurf über allgemeine Verwaltungsvorschriften zur Durchführung des Güterfernverkehrs-Aenderungsgesetzes, den die Bundesregierung bereits verabschiedet und dem Bundesrat zugeleitet hat, sieht die Genehmigungspflicht für den allgemeinen Güterfernverkehr, den Bezirks-Güterfernverkehr innerhalb eines Umkreises von höchstens 150 km sowie den Möbelfernverkehr vor.

Kündigungen als Folgen der Benzinpreiserhöhung

REUTLINGEN. Wie der Fachverband für das Speditions- und Transportgewerbe von Württemberg-Hohenzollern mitteilte, sind vor allen Dingen in Nordrhein-Westfalen die ersten ernsten Auswirkungen der Treibstoffpreiserhöhung festzustellen. Der dortige Verband hat die Unternehmer aufgefordert, bei den Arbeitsämtern die Genehmigung zur Kündigung des größeren Teiles der Belegschaft einzuholen; im Bezirk des Arbeitsamtes Düsseldorf sei für 2500 Arbeitnehmer des Kfz-Gewerbes die Kündigungsgenehmigung beantragt worden.

Restbewirtschaftung fällt

FRANKFURT. Die Bezugsscheinpflicht für Güter der gewerblichen Wirtschaft wird voraussichtlich vom 1. Februar an fast völlig aufgehoben werden. Ueber die noch verbleibenden Einschränkungen hat das Bundeswirtschaftsministerium 19 Anordnungen entworfen die dem Bundesrat zur Entscheidung vorgelegt wurden.

Bauernverband fordert Butterpreiserhöhung

BONN. Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Reichsminister a. D. Hermes, protestierte in einem Telegramm an die Bundesregierung gegen die Ablehnung der vom zuständigen Bundestagsausschuß vorgeschlagenen Erhöhungen des Milch- und Butterpreises. Es bestehe die Gefahr, daß deutsche Butter als Auslandsware auf den Markt komme. Die ablehnende Haltung des Bundeskanzlers werde zur Folge haben, daß der Auszahlungspreis an die Landwirtschaft stark gesenkt werden müsse.

Demnächst Schreibmaschinenproduktion in Südwürttemberg

TUTTLINGEN. In den ehemaligen Chiron-Werken in Tuttlingen will eine Firma die Herstellung einer von einem Schweizer Ingenieur entwickelten Schreibmaschine aufnehmen. Außerdem soll in diesem Werk mit der Produktion eines neuen Kleinautos nach Plänen des Schwimmwagen-Konstrukteurs Trippel begonnen werden.

Neuer DM-Höchststand in der Schweiz

ZÜRICH. Der Kurs der DM auf dem freien Devisenmarkt in Zürich erreichte zur Wochenmitte mit 83,50 bzw. 86 DM für 100 Franken einen neuen Höchststand.

Doch keine Einwände gegen Westdeutschland?

LONDON. Die Beratungen des Weizenrates sind vorübergehend unterbrochen worden, um — wie es heißt — einigen Delegierten Gelegenheit zur Fühlungnahme mit ihren Regierungen zu geben. Nachdem noch am Wochenanfang berichtet wurde, England erhebe Einwände gegen die Aufnahme Westdeutschlands und Japans in den Weizenrat, heißt es nunmehr, daß nach Mitteilung von zuverlässiger Seite keine Einwände erhoben würden.

UN-Wirtschaftskommission anerkennt die Folgen der Zonentrennung

GENF. In einem Sachverständigenbericht der UN-Wirtschaftskommission wird festgestellt, daß die durch die Zonentrennung hervorgerufenen Bestrebungen der Bundesrepublik Deutschland einerseits und der Sowjetzonenrepublik andererseits zur Aufhebung der früheren gegenseitigen Abhängigkeit der beiden Teile auf industriellem und landwirtschaftlichem Gebiet sich sehr ungünstig auf die Struktur der deutschen Wirtschaft auswirken werden.

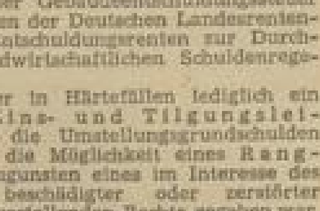
Verschiedenes

Kaufmann als Vertriebsleiter ab 1. März 1950 nach Augsburg gesucht. Organisationstalent, gt. Verkaufsgedanken und Verständnis f. Versandwerbung Bedingung. Gehalt 400 DM. Wohnmöglichkeit im Betrieb. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschr. unter G 5372 an die Geschäftsstelle

GRATIS BÜCHER-KATALOG vom Verlag [illegible] Nürnberg, Vertreter gesucht.

Landmaschinen-Kaufmann
mit besten Fachkenntnissen für Außendienst von gut eingeführt. Landmaschinen-Fachbetrieb z. sofortigen Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit lückenlos. Tätigkeitsnachweis erbeten unter G 5358 an die Geschäftsstelle

Jüngerer Bäckergehilfe nach Tübingen gesucht. Zuschriften unt. Tüb 1547 an das Schwäb. Tagblatt



Sind Sie arbeitslos oder suchen Sie Nebenverdienst, dann schreib. Sie postwendend wegen Existenzmöglichkeiten unter Beilage eines mit Ihrer Adresse versehenen Freiumschlages an den Bund Deutsch. Futtermittel-Verbraucher, Würzburg (Bayern)

Schön. Ladenschrank, elfenb. lack., für Bäckerei, Konditorei oder jed. Lebensmittelgeschäft geeignet, Gr. 200/198/50 cm, oben verschließb. Glasschiebetüren, unten 4 große Schubladen u. 3 mit Schiebetüren verschließb. Gefache, preisw. abzugeben. Bäckerei-Kond. Basso, Hechingen (Hohz.), Marktplatz 17

[illegible] Stück Weinflaschen, langhals, ¾ Ltr., pro Stück 8 Pfennig, zu verkauf. Schramberg, Hotel Post

denn ich nehme nach jedem feuchtfröhlichen Abend vor dem Schlafengehen stets 2 „Spalt-Tabletten" und kenne die sonst üblichen Nachwirkungen überhaupt nicht mehr. — Kein Wunder diese Nachwirkungen sind fast immer spastisch bedingt und „Spalt-Tabletten" bekämpfen speziell diese Ursachen „Spalt-Tabletten" jetzt in friedensmäßiger Zusammensetzung in allen Apotheken zu haben.
Much AG., Jetzt: Bad Soden-Taunus

1 Pkw Opel 1,2 Ltr.
mit vernickeltem Kühler u. Scheinwerfer
1 Pkw Ford Köln
fahrber., günst. zu verkauf
Christ. Kreß, Elektro-Apparatebau, Tübg.-Lustnau, Tel. 27 61

gesund und schlank durch RICHTERTEE
HOCHWIRKSAM — AUCH ALS Drix-TABLETTEN UND DRAGEES!

Kreis Saulgau
Gemeindeverband f. W. V., Sitz Buchau a. F.

Ausschreibung von Bauarbeiten

Die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung der Druckleitung vom neuen Schachtbrunnen zum Hochbehälter werden hiermit zur öffentl. Vergebung auf der Grundlage von DIN 1960 der VOB ausgeschrieben. Die Ausführung umfaßt:
rund 6000 cbm Erdaushub
rund 7000 qm Abhub
rund 25 cbm Beton
rund 6300 lfdm Druckleitung
rund 3000 kg Formstücke und Armaturen
Die Angebotsunterlagen liegen bei der örtlichen Bauleitung in Buchau a. F. zur Einsichtnahme auf.
Die für die Angebotsabgabe erforderlichen Vordrucke werden daselbst gegen eine Gebühr von 1 DM abgegeben.
Die schriftlichen Angebote sind bis
25. Januar 1950, 17 Uhr
beim Bürgermeisteramt Buchau a. F. einzureichen.
Buchau a. F., den 14. Januar 1950
Örtl. Bauleitung: (gez.) Harrer, Architekt

Andechser Klosterbier
aus der bekannten Klosterbrauerei Andechs bei München. Ein Original Klosterbier, noch heute von Mönchen gebraut. Interessenten auch für Allein-Ausschank am Ort wenden sich unter M. K. 10 070 üb. Ann.-Exp. CARL GABLER, München 1.

Z. T. — Baden-Baden, Sophienstr., 19. 1. 50
PAIERIE GENERALE
Service des Domaines
Français

Oeffentliche Versteigerungen

I. Mittwoch, 25. Januar 1950, um 9 Uhr mit evtl. Fortsetzung am Donnerstag, 26. Jan. 1950, um 9 Uhr in Baden-Baden, Restaurant „Lichtentaler Hof":
Kugellager und Ersatzteile für Autos, Uhren und 83 kg Ersatzteile, 125 kg Nadeln, 23 000 Meter Kunstdärme für Wursterei, ein Anzahl Flaschen Wein und Spirituosen, 120 kg versilberte Metallwaren, 129 Herrenkleider, 28 kg Laboratoriumsgläser, eine Anzahl Flaschen Parfüm, Herren- u. Damenschuhe, Stoff, Wäsche, Wolle, 19 000 Bleistifte, 250 kg Metallbuchstaben für Druckerei, 100 Naben für Torpedobremsen, Brief- u. Geldtaschen, Aktentaschen, Koffer, Oelgemälde, 1 Teppich, Schieblehren (700 Stück), 96 Fahrradlampen, 67 Fahrraddynamos, 136 Metermaße, Fotoapparate, 10 Ferngläser, Bohrmaschinen, Elektromotore, 300 Paar Gummihandschuhe für Aerzte und versch. andere Artikel
II. Freitag, 27. Jan. 1950, um 9 Uhr in Muggensturm — Sous-Direction du Matériel:
66 Pkw der Marken VW, Mercedes, Opel, DKW, Ford, Wanderer usw., davon einige in gutem Zustand.
8 Motorräder der Marken NSU, Triumpf, DKW usw.
2 Lkw der Marken MAN-Hansa.
1 Lkw Zug (Lkw mit Anhänger) in gutem Zustande der Marke Berliet-Diesel (13 Tonnen).
III. Dienstag, 31. Jan. 1950, um 9 Uhr in Bühl, b. d. Markthalle:
21 Pkw der Mark. Opel, DKW, Wand., Mercedes, Adler.
4 Motorräder der Marken NSU, BMW, DKW.
2 Lkw der Marken Ford, Mercedes, Diesel.
1 Lkw der Marken Adler, Triumpf (500 kg).
Bedingungen:
1. Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt.
2. Der Preis ist bar zahlbar.
3. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen.
Besichtigung des Materials einen Tag vor den Versteigerungen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lagerabbau in Frankfurt a. d. O.?

Ulm. In der Nacht auf Donnerstag kamen 79 ehemalige Kriegsgefangene aus der Sowjetunion für die ganze französische Zone und 48 Mann für einen Teil der amerikanischen Zone im Lager Kienlesberg an. Wie die Heimkehrer ziemlich übereinstimmend berichten, sind im Lager Gronenfelde (Frankfurt a. d. O) Maßnahmen zu beobachten, die auf einen Abbau dieses Durchgangslagers schließen lassen. Nach den Meinungen der Heimkehrer ist für die nächste Zeit mit keinen größeren Transporten zu rechnen. Die Praxis der Russen, sich durch rigorose Strafurteile einen Rest deutscher Arbeitskräfte zu sichern, gehe weiter.

Im Durchgangslager Friedland traf am Mittwochabend nach zehntägiger Unterbrechung wieder der erste Transport mit 469 ehemaligen Kriegsgefangenen und 46 zivilinternierten Frauen und Mädchen aus der Sowjetunion für die britische Zone ein. Die Männer kommen aus dem Lager 7525 Stalinsk. Sie berichteten, daß von den fast 2000 Insassen dieses Lagers rund 7—800 zu langjährigen Zwangsarbeiten verurteilt worden seien. Die Frauen und Mädchen kommen aus Karaganda (Mittelasien), wo sie meist unter primitivsten Verhältnissen in Gold- und Kupfergruben arbeiten mußten. Wie sie erklärten, ist in absehbarer Zeit mit der Heimkehr eines kleinen Transports ehemaliger Hitlerjungen zu rechnen, die in den letzten Kämpfen um Berlin gefangengenommen worden sind. Ihre eigene Heimfahrt hat 30 Tage gedauert, da durch die strenge Kälte ein großer Teil der Transportverbindungen in der Sowjetunion unterbrochen ist.

Aus der Kriegsgefangenschaft zurück

Tübingen. Im Monat Dezember meldeten sich bei den Arbeitsämtern 392 Männer aus der Gefangenschaft zurück. Zum Jahresende waren insgesamt noch 204 volleinsatzfähige und 100 beschränkt einsatzfähige Heimkehrer zur Unterbringung gemeldet.

Deutsche Rassehunde in aller Welt

Hundeexport bringt Devisen · Auch die deutschen Behörden sollten daran denken

KS. In England hat man neuerdings bei der Polizei im Hafengebiet von Hull 24 deutsche Schäferhunde eingesetzt. Der Chef dieser Polizeihundeabteilung, John Morell, bezeichnet diese Hunde als erfolgreichste Helfer der Polizei. Die Ueberfälle auf Polizeibeamte haben dadurch vollständig aufgehört, denn die Verbrecher fürchten die Hunde mehr als alles andere. Auf Grund der guten Erfahrungen soll diese Einrichtung auf alle anderen Hafenstädte ausgedehnt werden.

Der AKC (American Kennel-Club), in dem 70 000 Hundezüchter vereinigt sind, entspricht unserem heutigen VDH (Verband für das deutsche Hundewesen) mit etwa der gleichen Mitgliederzahl. Aus den Eintragungen des AKC ist ersichtlich, welche Hunderassen dort besonders beliebt sind. Bei den Jagdhunden steht der amerikanische Cocker (Stöberhund) an erster Stelle. Von den deutschen Jagdhunderassen, die drüben ebenso wie im fernen Osten, Australien und Neuseeland besonders gefragt sind, nimmt der Dachshund den 6., Deutsch-Kurzhaar den 27. und der Weimaraner den 30. Platz ein. Bei den deutschen Gebrauchshunderassen steht der Boxer im Vordergrund. Ihm folgt der deutsche Schäferhund erst an 9. Stelle, wird aber vom Collie, der den 2. Platz einnimmt, noch überflügelt. Der Dobermann hält immer noch den 11. Platz. Rottweiler und Riesenschnauzer haben noch wenig Anhänger. Bei den übrigen Rassen stehen die Spitzer an 10. Stelle und von den Zwerghunden nehmen die Pekinesen den 7. Platz ein.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet ist die Rassehundezucht ein wichtiger Wirtschaftszweig auch in USA. Werden doch allein jährlich 119 Millionen Dollar für Hundefutter und 65 Millionen Dollar für tierärztliche Behandlung, Arzneimittel und Zubehör ausgegeben. Der Rassehundeexport brachte England 1948 eine Viertelmillion Dollar = 825 000 DM Devisen ein.

Dieser Blick ins Ausland läßt uns erkennen, welche Bedeutung die Hundehaltung allgemein hat, und deshalb sollte sie auch bei den deutschen maßgebenden Stellen entsprechende Würdigung finden. Wieviel Mühe und Arbeit bereitet allein schon eine größere Hundeausstellung, ganz abgesehen von den Kosten, die heute 10 000 bis 15 000 DM ausmachen, zusammengetragen mit dem Groschen des kleinen Mannes. Daß dabei selbst eine Großstadt von unseren vierbeinigen Freunden begeistert sein kann, hat sich in Frankfurt a. M. erwiesen, wo 1935 eine Welthundeausstellung stattfand mit 3300 Hunden und 75 000 Besuchern. Das war ein Höhe- und Glanzpunkt des deutschen Hundewesens. Solche Erfolge können wir allerdings heute nicht mehr erwarten, denn auch der deutsche Hundesport ist erst wieder im Aufbau begriffen. Württemberg, das klassische Land der Hundezucht, wird dabei nach wie vor sein Bestes tun.

96 000 Heimatvertriebene

Tübingen. Die Gesamtzahl der seit Juli 1949 aus den Ländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein aufgenommenen Heimatvertriebenen erhöhte sich bis zum Jahreswechsel auf fast 32 000 Personen. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Württemberg-Hohenzollern damit insgesamt 96 000 Heimatvertriebene, das sind 8 % der Wohnbevölkerung. Von ihnen standen 27 000 in Beschäftigung. Der Anteil der heimatvertriebenen Arbeitnehmer an der Gesamtzahl der im Lande Beschäftigten entspricht also mit 8 % dem der Heimatvertriebenen an der Wohnbevölkerung. Mit 5436 Arbeitslosen sind die Heimatvertriebenen dagegen zu 44 % an der Gesamtziffer der Arbeitslosen in Württemberg-Hohenzollern beteiligt. Allein 3000 gehören zu den seit Mitte des Jahres Umgesiedelten.

Treffen von Heimatvertriebenen

Geislingen a. d. Steige. Hier werden in diesem Jahr große Treffen der Egerländer und der Mährer stattfinden. Etwa 50 000 Besucher werden erwartet.

Untersuchung gegen Ströle geht weiter

Trotz einer Erklärung von Ministerpräsident Dr. Maier vor dem Landtag

th. **Stuttgart.** In die „Affäre May", den größten bisher aufgedeckten Entnazifizierungskandal, ist durch einen Eingriff des Ministerpräsidenten Dr. Maier eine politische Note hineingetragen worden. Nachdem die Zeitungen berichtet hatten, die Staatsanwaltschaft habe nun auch gegen den Leiter des Befreiungsministeriums, Ministerialrat Ströle, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, gab der Ministerpräsident ein paar Stunden später überraschend vor dem Landtag eine Erklärung ab, in der er sich schützend vor die Person Ströles stellte.

Dr. Maier stellte fest, die dem Chefkläger bei der Zentralspruchkammer, Heinz May, vorgeworfenen Verfehlungen fielen in eine Zeit, da Ströle noch nicht die Geschäfte des Befreiungsministeriums in Händen gehabt habe. Er sei deshalb an ihnen nicht beteiligt. Eine von ihm, Dr. Maier, vorgenommene Nachprüfung habe ferner ergeben, daß der ehemalige Flüchtlingskommissar Stockinger in seinen Briefen an Ströle keine Strafanzeige gegen May oder andere Personen erstattet habe. „Es entfällt demnach auch insofern der Vorwurf einer Amtspflichtverletzung und dies weiteren der Verdacht einer strafbaren Handlung." Sofort nach dieser Regierungserklärung beantragte ein Abgeordneter eine allgemeine Aussprache; sie wurde, da der Antrag nicht genügend Stimmen fand, abgelehnt.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten ist deshalb als sensationell empfunden worden, weil sie als ein Eingriff in ein schwebendes Verfahren ausgelegt wurde. Staatsanwalt Dr. Deßcik, der mit den Ermittlungen betraut ist, erklärte dem Korrespondenten unserer Zeitung, die Erklärung des Ministerpräsidenten fuße ausschließlich auf Aussagen von Ministerialrat Ströle. Das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen sei dem Ministerpräsidenten noch nicht bekannt. Die Feststellung Dr. Maiers, daß der Verdacht einer strafbaren Handlung bei Ministerialrat Ströle entfalle, sei die „persönliche Ansicht des Ministerpräsidenten". Stockinger habe bei Ströle eine Strafanzeige gar nicht stellen können, da eine solche an das Gericht oder die Staatsanwaltschaft gerichtet werden müsse. Die Untersuchung gegen Ministerialrat Ströle, betonte Dr. Deßcik, sei eingeleitet und werde fortgeführt; das bedeute indessen noch nicht, daß auch ein Strafverfahren gegen Ströle folgen müsse.

Methodistenkirche wieder aufgebaut

Stuttgart. An der Stelle der im Kriege völlig zerstörten Methodistenkirche in der Sophienstraße ist nunmehr unter finanzieller Beihilfe aus England, Amerika und der Schweiz ein Neubau errichtet worden, der außer dem Gemeindesaal mit 400 Plätzen ein Sitzungszimmer und eine Pfarrwohnung mit vier Zimmern umschließt.

Ein Forsthaus überfallen

Böblingen. An der Straße zwischen Böblingen und Musberg wurde auf das dortige Forsthaus in der Nacht zum Mittwoch von mehreren Männern ein Ueberfall versucht. Auf die Hausbewohner, die sich auf das Klirren von eingeschlagenen Fensterscheiben hin im oberen Stock zeigten, wurden Schüsse abgegeben, die jedoch nicht trafen. Als die Hausbewohner um Hilfe riefen, ergriffen die Räuber die Flucht.

Vierzehnjähriger Wüstling

Eßlingen. Ein 14jähriger Junge lockte ein 11jähriges Mädchen an einen abgelegenen Ort und vergewaltigte es. Der Unhold konnte noch am gleichen Tag festgenommen werden. Bei der Vernehmung gab er an, bereits im November und Dezember vergangenen Jahres an einem 10- und einem 12jährigen Mädchen Notzuchtversuche unternommen zu haben.

Südwestdeutsche Chronik

Verkehrswacht auf Bundesbasis

Tübingen. Auf Einladung der „Deutschen Verkehrswacht e. V.", die am 2. Dezember in Tübingen auf Initiative des südwürttembergischen Innenministeriums gegründet wurde, soll am 3. Februar in einer württembergischen Stadt, voraussichtlich Stuttgart oder Tübingen, in Anwesenheit der Verkehrsminister des Bundes und der Länder die Gründungsversammlung der „Deutschen Verkehrswacht" auf Bundesbasis stattfinden. Am 4. Februar sollen bekannte Verkehrsfachleute auf einer Vortragsveranstaltung der deutschen Verkehrswacht sprechen. Für das Frühjahr ist eine Ausstellung „Jedermann und der Verkehr" geplant. Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm hatte die Verkehrsminister der Länder am 8. Januar in einem Schreiben gebeten, geeignete Schritte zur Verhütung von Verkehrsunfällen zu unternehmen und die Verkehrswacht auf Ländergrundlage neu zu errichten.

Ein Kalender präsentiert die Heimat

Tübingen. Das Schema der Doppelwochenblätter hat sich beim illustrierten Abreißkalender schon lange als durchaus praktisch erwiesen. Der „Schwäbische Heimatkalender", den die Schwäbische Verlags-GmbH herausbringt, wartet auf seinen 27 Blättern diesmal mit ausgewählten Landschafts- und Städtebildern aus unserer engeren Heimat Südwürttemberg und Hohenzollern auf. Neben jedem Bild steht ein Gedicht, das auf das abgebildete Motiv oder die Jahreszeit Bezug nimmt. Unsere bekanntesten alten und neuen Heimatdichter kommen damit zu Wort. Zwei Wochen lang hat jeweils ein anderer Winkel unseres Ländchens Zeit, sich dem Beschauer einzuprägen. Und wenn die beiden Wochen um sind und ein neues Blatt sich vordrängt, werden wir das alte zwar abreißen, aber keineswegs wegwerfen, denn dafür wäre es zu schade.

Siedlungswerk der Diözese an der Arbeit

Rottenburg. Das Siedlungswerk der Diözese Rottenburg, das vor einigen Monaten mit einer Straßensammlung ins Leben gerufen wurde und vor allem Gemeinschafts-Bauvorhaben fördern will, hat mittlerweile seine Arbeit aufgenommen. Der Bau von 15 Doppelwohnhäusern in Sindelfingen bei Böblingen ist eines der ersten Vorhaben, bei dem das Siedlungswerk als Bauherr auftritt. Ueber weitere größere Bauprojekte in den Kreisen Schwäb. Hall und Tettnang sind noch Verhandlungen im Gange.

Heim der Arbeitsgilden

Stammheim bei Calw. Hier wurde am Mittwoch das Heim der Arbeitsgilden des Evang. Hilfswerks eingeweiht. Zu der Feier waren außer Landesbischof D. Haug auch Innenminister Ulrich aus Stuttgart und Arbeitsminister Wirsching aus Tübingen erschienen. Ausführlicher Bericht morgen an anderer Stelle.

Selbstmord auf den Schienen

Balingen. Ein junges Mädchen, das nach einer Frühgeburt in den Verdacht gekommen war, eine Abtreibung vorgenommen zu haben, warf sich mit verbundenen Augen unter den Zug, nachdem sie eben von einem stundenlangen Verhör gekommen war.

Zwei DP-Lager aufgelöst

EF. **Ravensburg.** Die DP-Lager Reute, Kreis Ravensburg, und Liebenau, Kreis Tettnang, wurden aufgelöst. Die Insassen wurden, soweit sie Deutschland nicht verlassen, auf Biberach, Münsingen und Tuttlingen verteilt.

Drei von vier Ausländern, die am 21. Juni vorigen Jahres aus einem Bauernhof im Kreis Biberach unter Bedrohung der Bewohner mit Schußwaffen Geld und Schmuck im Wert von 2000 DM geraubt hatten, konnten jetzt von der Kriminalpolizei in Ravensburg ermittelt und festgenommen werden.

Vier Fälle endeten tödlich

Ravensburg. Einer 62jährigen Rentnerin, die dieser Tage in Weingarten verhaftet wurde, konnten bisher acht Abtreibungsversuche nachgewiesen werden, die in vier Fällen zum Tod geführt hatten.

Ein geschäftstüchtiger Briefträger

Ravensburg. Zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis und 3000 DM Geldstrafe wurde am Dienstag ein 42jähriger Briefträger aus Rot an der Rot wegen Untreue, Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung von Briefen verurteilt. Der Angeklagte hatte als Rechner der Spar- und Darlehenskasse der Landwirtschaftlichen Genossenschaft aus eigener Vollmacht umfangreiche Darlehen gegeben, die er durch Falschbuchungen zu verdecken suchte. Der Schaden bei der Genossenschaft beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf 20 000 DM.

Das Narrentreffen in Radolfzell

Radolfzell. Wie schon berichtet, treffen sich über das kommende Wochenende, den 21./22. Januar 40 Narrenzünfte mit etwa 2000 Narren aus dem schwäbisch-alemannischen Raum in Radolfzell zu einer glänzenden Schau heimatlichen Brauchtums. Das Programm sieht vor: Samstag, 14.30 Uhr, Setzen des Narrenbaums, 19.30 Uhr in der Festhalle Aufführung historischer Narrenbräuche durch 30 Zünfte. Sonntagvormittags: Vorführung von Narrenbräuchen auf verschiedenen Plätzen der Stadt und Platzkonzerte mehrerer Musikkapellen, 14 Uhr großer Festzug mit 40 Zünften und 14 Musikkapellen.

Ueber Freiburg abgestürzt

Freiburg. Ein französisches Militärflugzeug stürzte am Dienstagnachmittag bei einem Ländungsversuch über dem Hauptfriedhof von Freiburg ab, der in unmittelbarer Nähe des Freiburger Flugplatzes liegt. Die Insassen blieben unverletzt.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Sonntagabend: Noch leichte Schneefälle, dann aufheiternd und trockenes Winterwetter, mit strengen Nachtfrösten unter 10 Grad. Auch tagsüber Frost und schwache Nordost- bis Ostwinde.

Jenny in Erwartung des Spezialsprungläufes

Der große Spezialsprunglauf auf der Deutschen Meisterschaftsschanze 1949 steht neben dem Beginn der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch an erster Stelle der skisportlichen Ereignisse des kommenden Sonntags. Während sich dort die alpinen Läufer treffen, finden sich die gesamte Elite der Spezialspringer und viele der Kombinationsläufer in Isny ein.

Der Deutsche Skiverband als Veranstalter dieses Spezialsprunglaufes bietet die Gewähr dafür, das große Feld unserer Spezialspringer am 23. Januar 1950 auf der Hergatschanze im Wettkampf zu sehen.

Für die Besucher des Springens werden von der Bundesbahn Sonderzüge eingesetzt. Daneben rechnet man in Isny an diesem Tag mit Hunderten von Omnibussen, Lkw und Pkw. Die Erfahrungen des letzten Jahres werden heuer zumutze gemacht, um auch im Straßenverkehr eine reibungslose Abwicklung zu gewährleisten. Von Isny zur Hergatschanze wird wiederum ein Zubringerdienst eingerichtet.

Für die Gäste, die bereits am Samstag in Isny eintreffen, sei noch gesagt, daß im Ochsensaal abends 20 Uhr ein gemütlicher Schirglerabend mit Tanz stattfindet. — Der Sprunglauf beginnt am Sonntag um 12.30 Uhr. Um 18 Uhr ist Siegerverkündigung auf dem Marktplatz.

FIS-Genehmigung für Garmisch

Das Garmischer Sportkomitee teilte mit, daß der Internationale Skiverband (FIS) den Start der ausländischen Teilnehmer bei der 8. Internationalen Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen genehmigt hat, soweit Anträge zur Teilnahme gestellt worden sind.

Weiter berichtete das Sportkomitee, daß entgegen allen anderslautenden Meldungen die deutsche Jugendmeisterschaft im Eskunstlauf, ebenso die Juniorenwettbewerbe und die deutsche Meisterschaft im Eistanz im Rahmen der Wintersportwoche stattfinden werden.

Erst Wettkampfroutine macht Turner ebenbürtig

Die Zahl der deutsch-schweizerischen Turnertreffen nach dem Kriege ist nach den Begegnungen in Köln (wo eine Schweizer Auswahl die junge Riege der Sporthochschule mit 241,5:335,2 besiegte) und in Kassel (wo der Kanton Zürich die Hessenriege mit 527,7:552,5 bezwang) auf insgesamt zwölf gestiegen. Die Schweizer Riegen haben mit Ausnahme des vom Siegen gegen Schaffhausen gewonnenen Treffens alle Kämpfe für sich entschieden und es ist interessant, welches Urteil der Zürcher Experte M. Waldvogel über unsere Spitzenkräfte fällt. Er schreibt: „Auf Grund der Ergebnisse aller dieser Treffen kann wohl gesagt werden, daß die deutsche Elite Schwarzmann, Stangl, Stadel, Jakob Kiefer, Theo und Erich Wied, Gauch, Frenger, Geggel der Schweizer Nationalmannschaft zweifellos schon heute wieder einen äußerst scharfen Kampf zu liefern imstande wäre. Hingegen steht der gegenwärtige allgemeine Leistungsstandard des deutschen Geräteturnens dem schweizerischen noch um einiges nach. Das Manko zeigt sich hauptsächlich im jahrelang vernachlässigten Pferdturnen, im eben erst wieder auf die stillhängenden Seile umgestellten Ringturnen, zum Teil auch in der namentlich dem Nachwuchs noch mangelnden Kampfroutine. Indessen bürgt die schon jetzt große und ständig zunehmende Masse begeisterter Turner für weitere rasche Fortschritte, so daß auf längere Dauer mit der 1949-er-Ueberlegenheit der Schweizer Mannschaften keinesfalls gerechnet werden kann.

Schneider neuer deutscher Bantamgewichtsmeister

Walter Schneider (Celle) holte sich am Mittwoch im Kölner Willtzanbau den Titel eines deutschen Bantamgewichtsmeisters der Berufsboxer durch einen Punktsieg nach 12 Runden über Hans Schmitz (Neuß). Schneider gewann 4 Runden, 2 Runden gingen an Schmitz u. 6 Runden verließen ausgeglichen.

Damit hat der Celler das Erbe Gustav Eders angetreten, der im vergangenen Jahr seinen Meisterschaftsgürtel freiwillig zur Verfügung gestellt hatte.

Tübinger Sieg über TH Stuttgart

Im Ausscheidungsspiel um die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball besiegte am vergangenen Mittwoch in Stuttgart der ASC Tübingen die I. Mannschaft der Technischen Hochschule Stuttgart mit 5:2 (2:0). Ausführlicher Bericht folgt in der Samstagausgabe.

Kurz berichtet

Mit 5:0, Halbzeit 2:0, besiegte Englands B-Fußball-Nationalmannschaft die B-Vertretung der Schweiz in einem am Mittwoch in Sheffield ausgetragenen Länderkampf.

Im ausverkauften Eisstadion in Füssen wurde am Mittwoch das mit großer Spannung erwartete Punktspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft zwischen Meister EV Füssen u. SC Riessersee ausgetragen, das mit 4:4 (2:1, 1:0, 1:3) unentschieden endete.

Dr. Max Danz (Kassel), der 1. Vorsitzende des Deutschen Leichtathletikverbandes, erklärte anläßlich einer Frankfurter Tagung, daß die Mitgliedschaft des DLV im Internationalen Leichtathletikverband (IAF) nur geruht habe und daß ein Ausschluß niemals erfolgt sei. Ein Gesuch um Wiederaufnahme erübrige sich daher.

Der französische Schwergewichtsmeister Stephen Olek siegte über den österreichischen Meister Joweidin in einem über 12 Runden gehenden Kampf nach Punkten.

Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Conny Rux und Jean Kreitz (Aachen) bestreiten den Hauptkampf einer Berliner Berufsboxveranstaltung am 4. Februar. Der 1948 von Rux errungene Punktsieg über Kreitz wurde in „ohne Entscheidung" abgeändert. Außerdem tritt Federgewichtsmeister Demke (Berlin) gegen den Kasseler Leichtgewichtler Petri an.

Schneeberichte vom 19. Januar

Feldberg: 61 cm (5 cm neu) Pulver, — 13°.
Schauinsland: 36 cm, (8 cm neu) Pulver, — 12°.
Kniebis: 23 cm (5 cm neu) Pulver, — 16°.
Schliffkopf: 46 cm (5 cm neu) Pulver, — 13°.
Ruhestein: 31 cm (2 cm neu) Pulver, — 8°.
Wildbad Sommerberg: 8 cm (1 cm neu) Pulver, — 16°.
Oberstdorf: 39 cm (2 cm neu) Pulver, — 7°.
Oberstaufen: 49 cm (10 cm neu) Pulver, — 5°.
Oberjoch: 63 cm (10 cm neu) Pulver, — 3°.
Großholzleute: 135 cm (5 cm neu) Pulver, — 18°.

Schwäbische Alb
Keine Sportmöglichkeit, Schneedecke unterbrochen.

Auch das wurde berichtet

In Landersdorf (Oberfranken) trieb der wildgewordene Gemeindebulle die erschrockenen Bauern auf die Bäume und tobte durch das ganze Dorf. Er konnte erst nach längerer Zeit von einem Bauern wieder eingefangen werden, der ihm von einem Baum herab ein Lasso überwarf. Die erbosten Leute verkauften den Bullen sofort an einen auswärtigen Viehhändler.

*

Eine Frau in Bitburg (Eifel), die mit einem Luxemburger verheiratet ist, hatte Anfang Januar ein Mädchen geboren. Um sich des unerwünschten Kindes zu entledigen, tötete sie es, packte die Leiche in eine Schachtel und gab diese bei der Post in Trier an eine fingierte Hamburger Adresse auf, von wo die Sendung als unbestellbar an die Post in Trier zurückging. Der Absender war natürlich auch fingiert. Trotzdem gelang es nun der Polizei, die Absenderin zu ermitteln, die aber inzwischen samt ihrem Hausrat zu ihrem Mann nach Luxemburg verzogen ist.

*

Zwei nikotinsüchtige Zuchthausinsassen in Zweibrücken (Pfalz) waren auf die Idee gekommen, sich die begehrten Rauchwaren durch Einbrüche ins Anstaltsmagazin zu beschaffen. Allerdings fanden sie dort keinen Tabak, sondern nur Wäsche, Seife u. dgl. Aber sie wollten sich ihre Dietriche nicht umsonst angefertigt haben. Darum organisierten sie mit der Frau des einen von ihnen einen Tauschhandel über die Zuchthausmauer. Hinüber flogen wohlverpackt Wäschestücke, Seife und andere Gebrauchsgegenstände, herüber flogen die Tabakpäckchen und Zigarettenschachteln, bis die flotten Transaktionen eines Tages entdeckt wurden. Wegen Einbruchs im Zuchthaus wurden die beiden Zuchthäusler nun zu 2 bzw. 3 Jahren Zuchthaus verknastet.

*

In Sallern bei Regensburg konnte der Rußlandheimkehrer Franz Altmann seine eigene Totengedenktafel bestaunen. Er war Ende 1943 amtlich als „bei den Kämpfen um Kertsch gefallen" gemeldet worden.

*

Zwei Schüler im Alter von 17 und 21 Jahren drangen, mit bunten Tüchern bis zu den Augen vermummt, in ein Landshuter Bankgeschäft ein und forderten den Inhaber auf, das Geld herauszurücken. Unter einem Vorwand gelang es dem Geschäftsinhaber, die beiden jugendlichen Banditen aus dem Büro herauszulocken und auszusperren. Die Polizei hatte die beiden bald ermittelt. Es waren Söhne aus angesehenen Landshuter Familien, die durch den Besuch von Abenteuerfilmen auf den Gedanken gekommen sind, selbst einmal einen Ueberfall zu veranstalten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Für und wider hohe Diäten

Das Leistungsprinzip sollte entscheidend sein

Ueber die Bezüge der Abgeordneten ist in den letzten Wochen eine heftige Aussprache entbrannt. Doch liegt eine endgültige Regelung der Diätenfrage nicht vor. Deshalb werden die folgenden Ausführungen über dieses Problem besonders interessieren, um so mehr als hier das Für und Wider einander sachlich gegenübergestellt werden. (Die Red.)

Petersbergabkommen, Marshall-Plan-Vertrag und Wohnungsbaugesetz haben diejenigen, die mit den peripheren Erscheinungen der Politik vertrauter sind als mit deren zentralen Problemen, weniger in Bewegung versetzt als die öffentliche Diskussion über die Diäten unserer Bundestagsabgeordneten. Ist überhaupt eine politische Frage seit Bestehen unseres Bundesparlaments auf gleich starken Widerhall gestoßen, vornehmlich in der werktätigen Bevölkerung, wie die Verteidigung oder die Ablehnung der derzeitigen Bezüge unserer Bundestagsabgeordneten? Es erscheint kaum notwendig, nach der eindeutigen Beantwortung dieser Frage zu suchen. Wohl aber ist es im öffentlichen Interesse, im Interesse des Ansehens der Demokratie überhaupt nötig, die zustimmenden Argumente und die ablehnende Kritik zu begründen.

Das vielgescholtene Provisorium

Bislang erhielten die Bonner Parlamentarier folgende Vergütungen: 600 DM monatlich Fixum, 30 DM Tagegeld, eine Freifahrkarte 2. Klasse für alle Strecken der Bundesbahn. Die Autobesitzer, knapp die Hälfte aller Abgeordneten, bekamen ferner dreißig Pfennig für jeden nach Bonn gefahrenen Kilometer. Wer einen eigenen Fahrer im Dienst hielt, quittierte für diesen 15 DM Tagegeld pro Sitzungstag.

Im Diätenausschuß des Bundestages werden seit Monaten die neuen Sätze beraten. Ursprünglich standen sich zwei Auffassungen gegenüber. Während die CDU/CSU als Grundentschädigung 500 DM vorschlug, 300 DM für nachgewiesene Bürokosten zahlen lassen wollte, die Auto- und damit auch die Fahrtvergütungen unter Beibehaltung der Freifahrkarte zu streichen und mit etwa 25 DM Tagegeld auszukommen gedachte, schlossen sich fast alle anderen Parteien dieser Auffassung nicht an. Vielmehr plädierten sie überwiegend für den SPD-Vorschlag, 750 DM Grundentschädigung zu zahlen, 300 DM für Bürokosten zu berechnen, die jedoch aus Gründen der „Wahrung der Würde" des Abgeordneten nicht nachgewiesen werden sollten, und jährlich 36 Autofahrten nach Bonn bei einer Kilometerentschädigung von 25 bis 30 Dpf. zu zahlen. Nichtautofahrer sollten auch in diesem Vorschlag eine Freifahrkarte erhalten.

Der jüngste Vermittlungsvorschlag, der große Aussicht auf Annahme besitzt, sieht vor: 600 DM Grundentschädigung, 30 DM Tagesspesen, 100 DM für Fernsprech-, Telefon- und Portokosten ohne Nachweis, 200 DM, wenn im Heimatwahlkreis ein eigenes Büro mit Hilfskraft zur Erledigung der Betreuungsarbeiten unterhalten werden muß, und die Vergütung von dreißig Fahrten im Kraftwagen nach Bonn, je Kilometer mit 25 Dpf. Dabei ist allerdings eine gewisse Entfernungsbeschränkung zu beachten, da bei außergewöhnlichen Entfernungen, so z. B. nach Berlin, die reinen Fahrkosten mit den Unterhaltungskosten des Wagens zu einer unberechtigten Höhe auflaufen würden. Die Fahrtentschädigung soll sich durchschnittlich auf etwa 10 DM belaufen.

Harte Worte der Kritik

Sie prasseln von allen Seiten hernieder. Luxusbedürfe, die im Alltag nur wenige Auserwählte verdienen können, Verschwendung von Steuergroschen auch der Aermsten, Wohlleben auf Kosten anderer, mangelhafte Rücksicht auf Flüchtlinge, Heimkehrer und Ausgebombte! So und ähnlich lauten sie. Und die Berechtigung dieser Urteile? Gewiß, rund 1¼ Tausend DM monatlich steuerfreies Einkommen für einen Nichtautobesitzer plus Freifahrkarte für die Bundesbahn würde selbst mancher Fabrikant mit Kußhand für sich akzeptieren.

Aber, jede Medaille hat auch eine Kehrseite. Fast alle Abgeordneten führen einen getrennten Haushalt, benötigen — wenn sie alle Arbeit sorgsam erledigen wollen — wirklich eine Schreibkraft (in den USA eine Selbstverständlichkeit!), wohnen in nicht billigen Quartieren, in Pensionen oder Hotels, müssen Mitglieds- und Fraktionsbeiträge zahlen, die oft 50 und mehr DM monatlich ausmachen. Sie unterstützen Hilfsfonds, haben gesellschaftliche Verpflichtungen und oft muß der Stellvertreter im Beruf — so bei Aerzten und Rechtsanwälten — ebenfalls bezahlt werden. Aber es scheint, als wenn selbst bei größtem Wohlwollen diese Rechnung irgendwie nicht aufgeht. Muß man das Problem nicht vielmehr von einer anderen Seite betrachten?

Könner kosten Geld

Unbestritten kann sich auch unter den besten Weizen Streu mischen. Aber auf das Prinzip kommt es an. Und das kann angesichts der Aufgaben, die unser Bundesparlament zu lösen hat, nur lauten: die Besten sind gerade gut genug! Niemand leugnet, daß im Bundeshaus auch einige Abgeordnete vorhanden sind, die so gestellt sind, daß sie ihre parlamentarische Tätigkeit auch ohne einen Pfennig Entschädigung ausüben könnten. Aber wer von uns wünschte, daß seine Interessen, die der Flüchtlinge und Heimkehrer, der Kriegsbeschädigten ausschließlich von solchen Politikern vertreten werden, die es auf Grund einer besonders günstigen wirtschaftlichen Position nicht notwendig haben, regelmäßige Bezüge entgegenzunehmen?

Das Bundesparlament ist weder eine Interessen-, noch eine Standesvertretung. Es soll einen Querschnitt durch die Gesamtbevölkerung darstellen. Wer aber würde sich überhaupt zur Wahl stellen, seinen Beruf aufgeben, die Trennung von der Familie in Kauf nehmen, sich ständig der Kritik der Oeffentlichkeit aussetzen, wenn er täglich überlegen müßte, ob er sich ein Mittagessen im Parlamentsrestaurant für 1.60 DM leisten kann und ob seine Familie zu Hause durch die Abgeordnetentätigkeit seines Ernährers in Bedrängnis gerät? Entschädigungen müssen sein. Sie sind so zu bemessen, daß der Abgeordnete seinen Pflichten nachkommen kann, ohne Sorgen um das tägliche Brot für sich und die Seinen haben zu müssen. Ein Abgeordneter in Bonn hat nun einmal mehr Aufwendungen und Verpflichtungen als ein Pensionär oder Gewerbetreibender. Und ist es nicht risikoloser für alle, wenn der Staat dem Abgeordneten einen anständigen Unterhalt gewährt, als wenn unkontrollierbare Gruppen ihn aushalten?

Ein Blick über den Zaun

Laut erklingt die Forderung: nur Persönlichkeiten sollen Politik treiben! Fort mit den abhängigen Berufspolitikern, die junge Generation muß in die Politik, nur Fachleute sind den schwierigen Problemen gewachsen! Woher aber diese nehmen, wenn man ihnen nur das nackte Leben ermöglicht und die parlamentarischen Notwendigkeiten außer acht läßt. Mit 49 Jahren und drei Monaten liegt das Durchschnittsalter in unserem Bundesparlament erheblich unter dem des in anderen europäischen Ländern üblichen. Auch mit der Zahl von mehr als einem Drittel Akademiker, in den Fraktionen zwischen 60 und 23 Prozent schwankend, können wir uns sehen lassen. Wir haben also Fachleute, auch die Mittelgeneration ist vertreten.

Auswüchse gibt es allenthalben. Hat es aber wirklich Sinn, unsere Parlamentarier schlechter zu machen, als sie meist sind? Es steht uns nicht gut an, bei jeder Gelegenheit nach dem Ausland zu schielen. Aber hin und wieder kann ein Blick über die Grenzen nichts schaden. Die reichen USA geben ihren Abgeordneten rund 7000 DM monatlich, das weit weniger reiche Großbritannien zahlt 1500. Vor dem ersten Weltkrieg erhielten unsere Parlamentarier 700 Goldmark, die Weimarer Republik zahlte 600 im Monat und 10 Mark Diäten täglich. Jeder weiß, daß die Preise sich — leider nach oben — verändert haben.

Die leidige Diätenfrage sollte weniger unter dem Kosten- als unter dem Leistungsprinzip gesehen und beurteilt werden. Dieses Kriterium müßte allein entscheidend sein. In der Wirtschaft verdient der Tüchtige gut. Erweist er sich als ungeeignet, bekommt er den Laufpaß. Wie schade, daß man nicht auch im Bundesparlament „Leistungsdiäten" einführen kann.

Ende e ner 45 jährigen Tradit on

Von unserem Stockholmer G.D.-Korrespondenten

Zum erstenmal ist der schwedische Monarch Gustav V., der in wenigen Monaten seinen 93. Geburtstag feiert, der traditionsgemäß feierlichen Eröffnung des Reichstages aus Altersgründen ferngeblieben. An seiner Stelle hat der 67jährige Kronprinz Gustav Adolf am 11. Januar, den Gepflogenheiten der schwedischen konstitutionellen Monarchie folgend, die neue Reichstagsperiode mit einer Thronrede eröffnet.

Damit wurde eine Tradition abgebrochen, die unter Gustav V. 45 Jahre alt geworden ist. Seine erste Thronrede hielt König Gustav V. am 16. Januar 1906, nachdem er 1905 König geworden war. Bereits im gleichen Jahre oblag er als Regent an Stelle seines Vaters Oskar II. der Aufgabe, den Reichstag feierlich zu eröffnen. Seit 1905 also hat Gustav V. bis zum Jahre 1949 alljährlich zu dieser Gelegenheit die — im allgemeinen vom Staatsminister redigierte — Thronrede verlesen und dadurch den Glanz der Parlamentseröffnung erhöht.

Als König führte er 1906 eine Reform der Zeremonie ein, die in einer wesentlichen Vereinfachung der pompösen Veranstaltung bestand. Bis dahin war der schwedische König mit seiner Krone und dem Mantel der Monarchenwürde bekleidet erschienen, aber nun begnügte er sich mit der Uniform. Das gleiche galt für die Prinzen. Bis zum Jahre 1905 gehörte zur feierlichen Reichstagseröffnung auch die Prozession der Abgeordneten vom Reichstagsgebäude zum Gottesdienst in die nahe gelegene Schloßkirche — St. Nikolauskirche. Gustav V. verzichtete auf diesen Akt. Der Reichstagseröffnung 1950 kommt also insofern historische Bedeutung zu, als Schwedens König im 45. Jahre seiner Regentschaft den Feierlichkeiten zum erstenmal fernbleiben muß. Bereits im Vorjahr konnte er nur mit Mühe die Thronrede ablesen.

Im übrigen ist der Gesundheitszustand des Königs weiterhin normal, wenn auch labil. Vom Schloß wird mitgeteilt, daß hauptsächlich die Schwierigkeiten beim Lesen den König veranlaßt haben, sein Amt bei der Reichstagseröffnung nun in die Hände seines kronprinzlichen Sohnes zu legen.

Für 48 DM durch die ganze Welt

Der IRO-Verlag München hat seinen großen Weltatlas als Volksausgabe herausgebracht

Reiseschilderungen sind schön, und Romane, die uns in ferne Länder führen, können berückend sein. Aber bedeuten nicht die bunten Seiten eines Atlas für den, der in ihnen zu lesen weiß, noch viel mehr als alle jene Literatur, tragen sie ihn nicht auf den bunten Flügeln der Phantasie in die Cordillieren Karl Mays wie zu den Polen Amundsens und Nansens, ins Feuerland Günther Plüschows wie in das tibetanische Hochland Sven Hedins. Die Romantik der Prärie, die erregende Gefährlichkeit des Dschungels, die Märchenhaftigkeit des Orients und die Farbenpracht des Südens erstehen vor unserem geistigen Auge, während der Blick über Längen- und Breitengrade, über schroffe Gebirge und breite Täler, über Bahnlinien und Staatengrenzen, über Städte und Häfen schweift.

Nachdem eine gewisse Stabilisierung der politischen Verhältnisse eingetreten ist, hat der IRO-Verlag München es unternommen, einen großangelegten Weltatlas herauszubringen. Neben dem großen IRO-Weltatlas, dessen Halblederausgabe 118 DM und dessen Vorzugsausgabe in Kunststoff 104 DM kostet, ist gleichzeitig eine Volksausgabe in Ganzleinen erschienen. Bei ihrem verhältnismäßig geringen Preis von 48 DM stellt sie ein äußerst wertvolles kartographisches Werk für die breitesten Bevölkerungskreise dar, das sich ebensogut zu Unterrichtszwecken wie auch zur Orientierung über die politische und wirtschaftliche Entwicklung eignet.

Der IRO-Verlag hat sich bei der Zusammenstellung des Kartenwerks alle Errungenschaften zunutze gemacht, die im Lauf der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiet der Landkartenherstellung erzielt wurden. An die Stelle des Landkartenstichs ist die Fotografie in ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit getreten, statt mit dem zeitraubenden Steindruck wurde mit dem schnellaufenden und qualitativ hochwertigen Offsetdruck gearbeitet. Auf diese Weise war es möglich, einen zehnfarbigen Landkartendruck zu tragbaren finanziellen Bedingungen zu schaffen.

Neben 95 meist zehnfarbigen Landkartenteilen und zwei umfangreichen Ortsregistern enthält der Atlas ein ausführliches alphabetisches Länderlexikon, in dem über jedes Land der Erde in großen Umrissen das Wesentliche von der Landesnatur, der Geschichte, Größe und Bevölkerung, Wirtschaft, Handel und Verkehr mitgeteilt wird. Im einzelnen enthält das Kartenwerk in Teil I vier Erdkarten unter Berücksichtigung des Verkehrs, der Bodenschätze, der Nährpflanzen und der Nutzpflanzen, zwei Karten von den Polargebieten, eine Weltkarte in der von Dr. Ernst Kremling entwickelten Projektion (Dr. Ernst Kremling leitete die Bearbeitung, wissenschaftlicher Mitarbeiter war Professor Dr. Fochler-Hauke) und 31 Karten von Erdteilen, bzw. Ländern. Im Teil II sind die Deutschland-Spezialkarten, alle im Maßstab 1:500 000, zusammengefaßt. Am Schluß des Bandes ist schließlich noch eine Deutschlandkarte im Maßstab 1:1 000 000, aus der die derzeitige politische Aufteilung hervorgeht, lose beigefügt.

Als besonders angenehm wird empfunden, daß die Herausgeber bestrebt waren, Erdteile und Länder möglichst ungeteilt und unzerschnitten darzustellen, da nur auf diese Weise eine Zusammenschau der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen möglich ist.

Die Erde wärmer als vor 15 Jahren

Die Ergebnisse der Nachkriegs-Polarexpedition eines französischen Forschers

Die Polareisdecke schmilzt: Das ist die Neuigkeit, die die französische Expedition unter Dr. Paul-Emile Victor mit nach Paris zurückgebracht hat.

Diese Nachricht wird von Europäern, die durch die wachsende Wasserknappheit in Westeuropa genau so alarmiert sind wie die New Yorker durch das Sinken ihrer Wasserreserven in den Catskills, auf verschiedene Weise interpretiert.

Einige sind der Auffassung, die Wasserknappheit New Yorks, das Sinken des Wasserstandes in ganz Ostamerika, das Austrocknen der Wasserreservoire in Spanien, Frankreich, der Schweiz und Italien in den vergangenen Jahren rührten alle von der wachsenden Wärme der Erde her; aus demselben Grunde schmelze auch das Polareis. Das ständige Ausdörren der nördlichen Hemisphäre hat man so weit südlich wie Kenia in Afrika bemerkt, wo der Kenia-See während der letzten Jahre in bemerkenswerter Weise ausgetrocknet ist.

Abgesehen von der Erklärung, daß die Polareiszone auf das Wetter und Klima der nördlichen Hemisphäre einen gewaltigen, wenn auch unberechenbaren Einfluß habe, begrenzt Dr. Victor mit wissenschaftlicher Vorsicht seinen Bericht auf die Ergebnisse seiner beiden Expeditionen. Seine erste Nachkriegsexpedition machte er im Jahre 1948 und im Oktober 1949 kehrte er von seiner zweiten zurück. Acht Mitglieder der Expedition verbringen den Winter im Zentrum des grönländischen Eiskaps in einer Höhe von 3000 m zum Zwecke weiterer Beobachtungen.

Dr. Victors Reisen haben zwei gewichtige Tatsachen ergeben. Die erste bezieht sich auf die Schneeprofile. Ein Schneeprofil ist eine Bohrung durch Schichten von Packeis und Schnee, die die Wetterverhältnisse des Jahres, in dem die Schicht entstanden ist, zeigt, etwa in der gleichen Weise wie ein Querschnitt durch einen Baumstamm die Wachstumsjahre angibt. Im Jahre 1931 hat der deutsche Forscher von Wegener eine Anzahl von Schneeprofilen gemacht, die bis ins Jahr 1915 zurückreichten. Die Schneeprofile, die Dr. Victor im vergangenen Jahre machte reichen bis ins Jahr 1935 zurück. Dr. Victors Profile zeigen, daß es seit 1935 verschiedene Sommer in der Arktis gegeben hat, in denen das Wetter so warm war, daß die Schneekruste schmolz und vereiste. Solche Schmelzvorgänge waren in den Profilen von Wegeners für die Jahre vor 1931 nicht zu finden gewesen.

Die zweite Feststellung ist ganz einfach die geographische Lage des berühmten Eqipsermia-Gletschers. Dr. Victors Berechnungen ergaben, daß die Südseite dieses Gletschers seit den von dem Schweizer Wissenschaftler De Quervain vorgenommenen Messungen (im Jahre 1912) mehr als 3¼ km nach Norden gerückt ist.

Die Wissenschaft kann nicht sagen, ob das Schmelzen des Polareises die Ursache der wachsenden Trockenheit der nördlichen Hemisphäre ist oder die Folge anderer Entwicklungen, die die Ursache beider Erscheinungen sind. Dr. Victor erklärt jedoch, daß man nicht umhin könne zuzugeben, daß die Erde während der letzten 15 Jahre bedeutend wärmer war als zuvor.

Theodore H. White

England plante einen Angriff

Lord Hankey: „Planung der Aggression hier im Lande"

Einen aufsehenerregenden Beitrag zur Geschichtsschreibung des letzten Krieges, der zugleich einige dem Nürnbergurteil zugrunde gelegte „historische Tatsachen" berichtigt, liefert Englands führender Militärschriftsteller Liddell Hart. In einem besonderen Vorwort zur dänischen Ausgabe seines Buches über Hitler und die deutschen Generäle beleuchtet er die Hintergründe, vor denen sich am 9. April 1940 die Besetzung Dänemarks und Norwegens durch deutsche Truppen abzuspielen begann. Auf breitem Raum zitiert er eine Oberhauserklärung Lord Hankeys vom 5. Mai 1949, die in der deutschen Oeffentlichkeit kaum bekannt geworden sein dürfte. Lord Hankey gehörte dem britischen Kriegskabinett an. Er kommt in seiner Aeußerung zu dem Schluß, daß es unmöglich sei, die Schlußfolgerung des Nürnberger Militärtribunals zu akzeptieren, wonach die Invasionen in Norwegen und Dänemark keine Verteidigungs-, sondern Angriffshandlungen wären.

Diese Versionswandlung besitzt für Nachkriegsdeutschland aktuelle außenpolitische Bedeutung, da sie dazu führen kann, die durch die Kriegshandlungen von 1940 und die Besetzung zweifellos noch mit Ressentiments belasteten deutsch-skandinavischen Beziehungen in ein neues Licht zu rücken. Besonders interessiert an den Enthüllungen Liddell Harts zeigt sich deshalb auch „Der Nordschleswiger", das in Apenrade erscheinende Sprachrohr der deutschen Minderheit in Dänemark. Die Zeitung drückt zugleich den Engländern ihre Anerkennung für das ernstliche Bemühen aus, einer abermalig drohenden deutschen Isolierung in der europäischen Welt entgegenzuwirken. In diesem Sinne sollte man die Aeußerung Lord Hankeys werten, die wir nachstehend auszugsweise wiedergeben.

„Im Gegensatz zur herrschenden Auffassung sind die historischen Tatsachen, auf denen das Nürnbergurteil und seine Prämissen beruhen, nicht exakt. Ich habe einen sorgfältigen Vergleich zwischen dem Norwegenfeldzug, wie er im Nürnbergurteil geschildert wird, und der Beschreibung desselben, wie er in Mr. Churchills Memoiren „The Gathering Storm" zu finden ist, angestellt. Ganz gewiß waren diese Erinnerungen damals noch nicht erschienen. Doch hätte man die erforderlichen Unterlagen erhalten können, wenn das Gericht es der Mühe wert gehalten hätte, sie zu beschaffen. Statt dessen war das Urteil lediglich auf die Aussagen der Deutschen basiert. Diese waren aber nicht darüber im Bilde, was in den alliierten Ländern vor sich ging. Hätten die Richter verlangt, diese Unterlagen vorgelegt zu erhalten, so hätten sie entdecken müssen, daß die Planung der Aggression hier im Lande begann. Es war am 20. September 1939 — vier Tage vor Admiral Raeders Memorandum, das immer als erster Schritt in den deutschen Plänen genannt wird — daß Mr. Churchill solche Pläne hier im Lande ausgearbeitet wünschte. Die einleitenden Operationen des Planes, der später zur Ausführung gelangte, umfaßte das Auslegen der Minen in den norwegischen Gewässern, welche Aktion Mr. Churchill später als eine ‚erstklassige Kriegsoperation' bezeichnete. Er äußerte ferner, daß Deutschland, wenn die Minenauslegung erfolge, wahrscheinlich den Krieg nach Norwegen und Schweden ausweiten würde. Dieses könne nach seiner Meinung nur ein Vorteil für uns sein. Zuletzt formulierte er die Aufforderung, daß man den Deutschen zuvorkommen müsse, auch wenn das eine Neutralitätsverletzung nach sich ziehen würde. Dies alles ist das gleiche, was die Deutschen taten und dachten. Mutati mutandis."

Lord Hankey erinnert dann an die „Altmark"-Episode, derer sich die Nürnberger Richter nicht erinnert hätten. Sie stellte aber faktisch den ersten Bruch des Völkerrechtes — abgesehen von den Versenkungen neutraler Schiffe — dar. „Alle diese Dinge wurden von den Richtern übersehen, weil sie keine Aussagen von der anderen Seite einholten. Meiner Meinung nach sind deshalb ihre Prämissen völlig unrichtig.

Die sehr wichtige Operation der Engländer, in den norwegischen Gewässern Minen auszulegen, fand tatsächlich am 8. April statt und wurde von den Norwegern verurteilt. Die deutsche Vergeltung war schon unterwegs, aber es ist Tatsache, daß sie protestierten, und daß die Deutschen erst am Tage darauf ankamen und zwar am 9. April. Wir waren also hinsichtlich der Planung und Ausführung die ersten. Ich glaube, daß das sehr gut war. Ich glaube, es zeugt von Mr. Churchills großem Weitblick. Aber faktisch waren wir die ersten, die Pläne ausarbeiteten. Auch begingen wir faktisch die ersten Angriffshandlungen, obwohl wir nur einen kleinen Vorsprung hatten. Hätten sich die Richter diese Unterlagen verschafft, würde das Urteil anders gelautet haben."

Jp.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw